

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei östereu Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Anzeigengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wosse, Saasenstein & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, W. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emeric, Lejner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 163.

Mittwoch, 23. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Der russisch-bulgarische Geheim-Vertrag.

Bukarest, am 22. Juli 1902

Gleich nach dem überaus herzlichen Empfange des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und der bulgarischen Deputation in Petersburg, veröffentlichte der Pariser „Le Temps“ einen Auszug der russisch-bulgarischen Konvention, welche gelegentlich der Anwesenheit des Bulgarenfürsten und seines Ministerpräsidenten in Petersburg abgeschlossen wurde.

Der „Temps“ gilt als unbestrittenes Organ des französischen Ministeriums des Aeußern, und seine Redakteure dürften wahrcheinlich in der Lage gewesen sein, das zu erfahren, was in Petersburg im Geheimen geschehen ist. Es scheint, daß die Veröffentlichung des erfolgten Zustandekommens eines Vertrages zwischen Rußland und Bulgarien einer Indiscretion zuzuschreiben ist, denn das große französische Organ hat seither über dieses wichtige Ereigniß nichts mehr verlauten lassen, ja es hat sogar das Dementi der bulgarischen Telegraphen-Agentur bezüglich des Vertrages ruhig passiv lassen, welche behauptete, daß an der ganzen russisch-bulgarischen Konvention kein wahres Wort sei.

Eingeweihte Kreise haben sich aber kaum durch die offizielle bulgarische Enunziation irreführen lassen, es ist vielmehr sicher, daß die mit so großem Apparate bewerkstelligte Bulgarenreise nach Petersburg mehr als einer einfachen Einladung zur Einweihung des Denkmals des Zarbesreiers galt.

Bulgarien, das besonders seit der Ernennung des russophilen Daneff zum Ministerpräsidenten unausgesetzt nach Rußland gravitirt, wollte für seine ehrgeizigen Zukunftspläne einen sicheren, starken Rückhalt haben, und Rußland verschmähte die Allianz mit dem kleinen Balkanlande nicht, um für alle Fälle im Oriente einen präponderanten Einfluß auszuüben. Bulgarien ist, übereinstimmenden Meldungen zu Folge, sogar formell dem französisch-russischen Zweibunde beigetreten, und seine Situation ist ungefähr derjenigen gleich, welche Rumänien seit Jahren dem mitteleuropäischen Dreibunde gegenüber einnimmt. Die russische Diplomatie hat also der deutsch-österreichisch-rumänischen Verftändigung eine russisch-französisch-bulgarische Entente entgegengestellt.

Ueber den russisch-bulgarischen Geheimvertrag sind wir in der Lage, Bestimmtes zu veröffentlichen, und zwar finden wir in einem bulgarischen Blatte

den Text des Vertrages, welchen dasselbe sich zu verschaffen mußte.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Verpflichtungen Bulgariens.

1. Bulgarien verpflichtet sich, ein Terrain neben Varna oder Burgas abzutreten, wo die russische Admiralität eine Kohlenniederlage für ihre Escadre vom Schwarzen Meere errichten wird. Die russische Admiralität wird den Ort und die Ausdehnung des Terrains sowie die Zahl der Soldaten und der Dampfer festsetzen, welche dort zu stationiren haben werden.

2. Das Fürstenthum wird eine Militär-Konvention mit Rußland abschließen, deren Bedingungen später stipulirt werden sollen.

3. Die Regierung des bulgarischen Fürstenthums verpflichtet sich, eine ähnliche Konvention mit keinem anderen Staate ohne Zustimmung Rußlands abzuschließen.

4. Die fürstliche Regierung verpflichtet sich, die Agitationen des mazedonischen Comittees auf bulgarischem Gebiete zu unterdrücken und den Einfall von Räuberbanden zu verhindern.

5. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, in dem Sinne zu arbeiten, daß das Exarchat in Konstantinopel und das bulgarische Bischofsthum in Mazedonien gehoben werden soll.

Verpflichtungen Rußlands.

Rußland verpflichtet sich dagegen:

1. Die Aufhebung des Schismas zu begünstigen;

2. Die Anerkennung des Patriarchates von Tirnova zu begünstigen, unter dessen Gerichtsbarkeit alle Bischümer des bulgarischen Territoriums zu stellen sein werden;

3. Für die Wiedererrichtung des Erzbischofthums von Ohrida zu wirken, unter dessen Hierarchie stehen werden:

a) Alle Bischümer, welche während des Bestehens dieses Erzbischofthums vorhanden waren;

b) Alle Bischümer, welche zu verschiedenen Zeiten dem Patriarchate von Spec unterstanden. Ausgeschlossen werden jene Bischümer sein, welche gegenwärtig den anderen christlichen Nachbarstaaten unterstehen. In allen dem Erzbischofthume von Ohrida unterstehenden Bischümem werden slavische Bischöfe ernannt werden.

lagen. Es waren dieselben Züge, nur etwas schärfer, aber der Teint, die prächtigen Haare und Augen waren unverändert und unverkennbar.

Er eilte schnell voraus, lehrte um und kam ihr dann ganz ruhig entgegen auf der augenblicklich noch ziemlich menschenleeren Promenade. Ein jähes Errothen flog über ihr Gesicht, als sie sich Aug' in Auge gegenüberstanden. Dann legte sie willenlos die Hand in seine sich ihr entgegenstreckende Rechte.

„Marianne,“ sagte er leise, mit der unvergessenen, etwas bedeckten Stimme, „ist es wirklich wahr, Du bist's?“

Sie konnte nur bejahend den Kopf neigen, die Bewegung über dies Zusammentreffen drohte sie zu übermannen. — Er nahm ihre Hand und zog sie durch seinen Arm, wie in jener längst entschwundenen Zeit, und redete im Weitergehen auf sie ein, fragend, erzählend und vor allem beruhigend, bis sie eine Bank fanden.

Allmählich hatte sie sich gefaßt und konnte ihm zuhören und antworten. Aber an dieser belebten Stelle im Park, wo mehr und mehr das Leben des Tages erwachte, fanden sie nicht die Ruhe, um ihre Erlebnisse, ihre Erfahrungen in Freuden und Leiden austauschen zu können. So verabredeten sie denn für den Nachmittag einen Ausflug in den herrlichen, meilenweit sich ausdehnenden Wald, wo sie wie ehemals ungestört, einsam zu Zweien, glücklich wandern wollten.

Er schob wie damals seine Hand in ihren weichen Arm und stützte sich im Gehen auf sie, die, leicht an ihn gelehnt, mit ihren kleinen Füßen tapfer Schritt mit ihm hielt. Sie hatte den Hut in der Hand, und von Zeit zu Zeit beugte er sich nieder und preßte seine Lippen auf die kühlen Wellen ihres dunklen Haars. Er sah glückselig und innerlich zufrieden aus, während über ihre beweglichen Züge oft Schatten huschten, besonders wenn er sie zärt-

lich an sich zog, oder sie seinen Kuß fühlte. Das Herz schmerzte sie zum Zerspringen, es war, als ob alle mühsam überwundenen Schmerzen, die sie um ihn gelitten, sich jetzt in seiner Nähe erneuten und fühlbar machten. Während sie sich bestrebt, wie er, des Wiedersehens froh zu werden, fühlte sie sich elender und unglücklicher als in den ersten, schweren Zeiten und ihrer Trennung. Sie blickte ihn an; er war gealtert, die silbernen Fäden in dem hellblonden Haar und Bart zeigten nicht allein, daß fast ein Menschenalter zwischen dem Einst und Heute lag, sie mußte sich bemühen, sich ins Gedächtniß zurückzurufen, wie er damals war, als sie um feinetwillen alles verließ, was ihr bis dahin lieb und heilig gewesen war, als sie ihm zu Liebe göttliche und menschliche Satzungen verachtete und nur für ihn lebte.

England.

Die Veränderungen im Kabinett.

Das Bedürfnis nach einer kräftiger als bisher sich geltend machenden, zielbewußten gouvemenentalen Initiative, die, wenn eine Zersplitterung der Kräfte und ein sich Kontrollirten der Thätigkeit der einzelnen Ressorts vermeiden werden soll, von dem das Ganze leitenden Staatsmann, dem Premierminister, ausgehen, zum mindesten aber kontrolliert und dirigiert werden muß, ist in England in den letzten Jahren lebhaft empfunden worden. Mit resigniertem Bedauern hatte man jedoch wahrgenommen, daß Lord Salisbury mit zunehmenden Jahren sich immer weniger geneigt zeigte, dieser Aufgabe des Premiers Rechnung zu tragen, daß er vielmehr ganz unverkennbar dem Prinzip des „Nichtintervenirens“ huldigte und es gestifftlich vermied, sich in die Angelegenheiten der einzelnen Ministerien zu mischen. Er ließ seinen Kollegen in der Behandlung aller Ressortfragen und Ressortaufgaben völlig freie Hand. Seine Vorgänger im Amte, besonders Lord Beaconsfield und Mr. Gladstone, huldigten in diesem Punkte anderen Prinzipien, sie waren nicht nur dem Namen nach, sondern in der That Premierminister, d. h. die Führer ihres Ministeriums. Von Mr. Balfour, der noch jung genug ist, um den Drang nach einer umfassenden und leitenden Thätigkeit zu empfinden, erwartet man nun, daß er mit dem System des Nichtintervenirens, das sich als wenig erfolgreich herausgestellt hat, brechen und auf eine kräftige, zielbewußte Leitung des Ministeriums Bedacht nehmen werde. „Was noth thut“ — heißt es in einem Artikel der Daily News — „ist, daß jemand die Regierung mit jener administrativen Energie erfüllt, die Mr. Chamberlain, bei allen seinen Fehlern und Mängeln im Ministerium der Kolonien entfaltet hat. Wird Mr. Balfour der Aufgabe gewachsen sein? ... Lord Salisbury wendete sein ganzes Können und Wollen den auswärtigen Dingen zu; er hat fast eine Abneigung gegen interne Angelegenheiten. Er hegte gegen jede Verwaltungsarbeit Mißtrauen, und war im allgemeinen der Ansicht, daß es in heimischen Angelegenheiten die Hauptpflicht der Regierung war, nichts zu thun. Wird Mr. Balfour diesem Zustande ein Ende machen? Wird er neues

lischer an sich zog, oder sie seinen Kuß fühlte. Das Herz schmerzte sie zum Zerspringen, es war, als ob alle mühsam überwundenen Schmerzen, die sie um ihn gelitten, sich jetzt in seiner Nähe erneuten und fühlbar machten. Während sie sich bestrebt, wie er, des Wiedersehens froh zu werden, fühlte sie sich elender und unglücklicher als in den ersten, schweren Zeiten und ihrer Trennung. Sie blickte ihn an; er war gealtert, die silbernen Fäden in dem hellblonden Haar und Bart zeigten nicht allein, daß fast ein Menschenalter zwischen dem Einst und Heute lag, sie mußte sich bemühen, sich ins Gedächtniß zurückzurufen, wie er damals war, als sie um feinetwillen alles verließ, was ihr bis dahin lieb und heilig gewesen war, als sie ihm zu Liebe göttliche und menschliche Satzungen verachtete und nur für ihn lebte.

Er sprach von jener Zeit mit ihren qualvollen Erinnerungen, dann vom Glück ihrer Brautzeit, von diesen oder jenen Verwandten und Freunden, wo sie als verlobtes Paar verkehrt hatten. Sie, erinnerten sich mancher schönen Stunde, manches schweren Kampfes. Aber ob sie von guten oder bösen, von hellen oder dunklen Tagen sprachen, jedesmal klang das „Weißt Du noch?“ mit weichem Ton von ihren Lippen, und leise hob er ihre Hand an seinen Mund, als ob er sie für vieles noch nachträglich um Verzeihung bitten wollte.

„Und dann kam das, was mir noch heute unfassbar scheint,“ sagte er, und unwillkürlich preßte seine Hand ihren Arm fester.

Ihre großen Augen blickten angstvoll fragend zu den feinen auf: „Daß Du mir schreiben konntest: „Es muß zu Ende sein,“ weißt Du noch, Marianne?“

„Ich weiß, Karl,“ sagte sie, wie athemlos, „ich hoffte, Du würdest mein Opfer nicht annehmen und kommen, um mir zu sagen, daß uns nichts trennen könne als der Tod.“

Fenilleton.

Wiedersehen.

Ein Stimmungsbild von Walsburg Maurer.

Kings Waldeinsamkeit. Das tiefe, unbeschreiblich tiefe Schweigen des Waldes im Hochsommer, wenn die Gipfel der Bäume sich lösend zu einander neigen und ein Dach bilden, das nur hier und da einen Sonnenstrahl hindurchfallen läßt auf den weichen, grünen Moosteppich, in dem der Fuß versinkt.

Und in dieser Waldeinsamkeit, die der letzte, rothe Strahl der sich zum Untergang neigenden Sonne mit wunderbaren Lichtern belebt, gehen zwei Menschen, beide auch im Hochsommer des Lebens, und doch wie ein junges Liebespaar, Arm in Arm eng verschlungen, die kleinere, üppige Gestalt der Frau an die des Mannes geschmiegt. Ihre Augen blicken groß in den rothen Sonnenball, und sie denkt an die Vergangenheit, wo sie die Geliebte, die Braut des neben ihr Gehenden war. Die Augen des Mannes hängen an ihrem Profil, an den Zügen der Frau, die er vor Zeiten bis zur Sünde geliebt hat und von der ihn dann ihr Wille und das Schicksal getrennt, bis heute.

Zu heute, in dem großen, eleganten Modebad hat er sie früh am Brunnen getroffen; er hat nur das Haar gesehen und den kleinen Fuß, als sie vor ihm die Treppentufen vom Brunnen hinaufstieg, und sofort gewußt, das könne nur „sie“ sein. Und als er dann eiligen Schrittes an ihr vorbeihuschte, erkannte er sie mit Gewißheit, trotzdem fast 20 Jahre zwischen dem „Einst“ und „Heute“

Leben in unsere Verwaltungen bringen, oder wird er an den Traditionen seines Onkels festhalten?" Trotz der etwas skeptischen Frage hofft das liberale Blatt, daß Mr. Balfour sich seinen Kollegen von vornherein als wirklich „leitender“ Staatsmann zeigen und ihnen eine ideale Regierung als Ziel vorsetzen wird, die würdiger sei als die administrative Anarchie der letzten Jahre. Auch der konservative Standard behandelt in einem längeren Artikel die Aufgabe, vor die sich der neue Premierminister durch den bevorstehenden Rücktritt des Schatzkanzlers plötzlich gestellt sehe, und meint, daß die nächste Zeit an Mr. Balfours Festigkeit und Urteilskraft, an seinen Fleiß und seinen Takt ganz außerordentliche Anforderungen stellen wird. „Man dachte allgemein“, sagt das Blatt, „daß Mr. Balfour stillschweigend seinen Onkel an der Spitze der Regierung ersetzen und daß im übrigen alles seinen gewöhnlichen Gang gehen werde. Aber das angekündigte Ausscheiden des Schatzkanzlers aus dem Kabinett macht einen Wechsel in den Aemtern, und vielleicht die Heranziehung neuer Männer nothwendig, und man geht nicht fehl mit der Annahme, daß eine bedeutende Rekonstruktion der Regierung erfolgen wird.“

Eine inkreative Ehre.

Wie verlautet, beabsichtigt Lord Salisbury auch von seiner Stellung als „Hüter der Fünf Häfen“ (Lord Warden of the Cinque Ports) zurückzutreten. Es ist dies ein unter Eduard III. gegründetes, damals, bei den beständigen Kriegen mit Frankreich, wichtiges Amt, dessen Inhaber für die Verteidigung der Südküste Sorge zu tragen hatte. Heute hat selbstverständlich das Amt alle Bedeutung verloren; es ist ein bloßer Ehrenposten, wenn auch der Lord Warden, wie ein Flotten- oder Heerführer, von allen Kriegsschiffen mit einem Salut von 19 Schüssen begrüßt werden muß. Da die Stellung aber viel einträgt — außer der Benutzung des königlichen Schlosses Walmer bei Dover noch die Nutznießung der dazu gehörigen Ländereien und ein bares Gehalt von 5000 Pfd. St. (100,000 M.) so bildet sie einen vielbegehrten Posten und wird regelmäßig an hochverdiente Staatsmänner verliehen. Pitt hatte als Lord Warden in Walmer Castle vor der Schlacht von Trafalgar seine letzte Unterredung mit Nelson. Palmerston, Lord Herschel und — Mr. W. G. Smith waren gleichfalls Lord Wardens der Cinque Ports. Wie es nun heißt, macht Lord Salisbury nach Rücksprache mit dem König für Mr. Chamberlain als „Hüter der Fünf Häfen“ Platz; der Wechsel soll demnächst schon stattfinden. Die Konservativen sind Chamberlain eben zu aufrichtigem Dank verpflichtet, weil er sich bei der Erledigung des Premierministerpostens nicht vorgebracht, sondern Mr. Balfour bereitwillig Platz gemacht hat; ihr Bestreben ist es nun, ihm diesen Dank auch nach Möglichkeit zu betätigen.

Buren auf Reisen.

Für die in den nächsten Wochen zu erwartende Ankunft des Generals Botha werden in Holland verschiedene Vorbereitungen getroffen. Seine Gattin hat in dem Seebeadeort La Panne in Westflandern für den Monat August die Villa Felicitee gemiethet. General Botha wird,

Er stand im vollen Abendsonnenglanz still. „Wie konnte ich das; ich mußte doch glauben, Du seiest müde geworden, auf mich zu warten, und ersehntest Deine Freiheit“, sagte er vorwurfsvoll.

Sie schüttelte den Kopf und flüsterte: „Ich glaubte das selbe von Dir und quälte mich mit der Furcht, Du seiest zu edel und hochherzig, um das Wort auszusprechen. Glaube mir, Karl, ich habe Dich nie mehr geliebt als an jenem Abend, als ich Dir diesen Brief schrieb.“

„Mit dem Du mir mehr Schmerzen bereitet hast, als ich je ertragen zu können glaubte. Marianne, Du weißt nicht, wie meine ganze Seele Dein war, wie ich an Dir hing und wie ich an allem, was mir bis dahin heilig gewesen war, verzweifelte, nachdem Du mich „freigegeben“ hattest. Und nun sage mir jetzt, offen und ehrlich, was wolltest Du mit Deiner Freiheit?“

Sie machte sich los von seinem Arm und mit der ihr eigenen, weichen Grazie erhob sie, wie beschwörend, die verschlungenen Hände: „Dein Glück, Karl, bei Gott, nur Dein Glück —“ hauchte sie leise, aber bestimmt.

Er lachte kurz und hart auf: „Schade, daß ich Dir nicht eine Reihe meiner Burschen vorstellen kann, die armen Kerls könnten Dir am besten betätigen, wie sich Dein Wunsch erfüllte. In der ersten Zeit war ich halb wahnsinnig und lebte toll darauf los, nachher vegetirte ich stumpf-sinnig weiter, und in einzelnen lichten Momenten beklagte ich mein verfehltes Leben.“

„Um Gottes willen“, seufzte sie auf.

„Und Du Marianne?“ fragte er, ihre beiden Hände erfassend.

„Zuerst war ich todtraurig, ich hatte ja nie an ein Leben ohne Dich gedacht, allmählich aber fand ich mich in mein Geschick und war zufrieden.“ —

Er legte seinen Arm fest um ihre Schultern. „War“, wiederholte er „und nun bist Du es nicht mehr?“

Sie schüttelte den Kopf: „Es wird nun wieder schwer werden“, sagte sie mit thränenreicher Stimme.

„Warum?“ fragte er leise. „Noch war es ja eben Zeit, das unselbige Mißverstehen, das uns damals trennte aufzuklären. Wer und was kann uns jetzt noch trennen, Marianne? Jetzt wissen wir ja, was unser Glück ist!“

Er beugte sich nieder und sah ihr Antlitz mit dem Ausdruck der alten Zeiten zu ihm gewendet. War es Glück oder der Wiebererscheinen der untergegangenen Sonne, was es so rosig erglühen ließ?

ehe er nach La Panne geht, in Utrecht den Expräsidenten Krüger aufsuchen und auch nach Courtrai gehen, wo ein literarischer Kongreß stattfindet, und wo er Dr. Leyds und Herrn Reiz treffen wird. Das Komitee des Kongresses hat außerdem die Generale de Wet und Delarey, sowie Expräsidenten Steijn eingeladen. Aus Courtrai wird berichtet, daß man den Buren einen gewaltigen Empfang bereiten werde. Dieser Empfang habe aber keine politische Bedeutung, sondern solle nur andeuten, daß die Buren, die jetzt englische Unterthanen sind, sich in erster Linie als zur alten flämischen Rasse gehörig betrachten. Frau Botha soll erklärt haben, ihr Mann werde in La Panne sehr wenig Leute sehen und sich damit beschäftigen, eine Geschichte des Krieges zu schreiben. — Auf der Durchreise nach der Heimat weilten gegenwärtig 79 Buren in New-York die in Bermuda in Gefangenschaft waren und auf ihre eigenen Kosten heimkehren. Unter ihnen befinden sich die Generale de Villiers und Wessels, sowie die Commandanten Steijn und Irlander.

Die gefangenen Buren in St. Helena.

Ueber die Behandlung der Gefangenen auf St. Helena führt ein bekannter, aus Deutschland stammender Mittläufer der Buren in einem an ein deutsches Blatt gerichteten Briefe lebhaft Klage. Es ist begreiflich, daß die Gefangenen seit dem Friedensschlusse mit äußerster Ungeduld ihrer Befreiung oder ihrer Rückbeförderung nach Südafrika entgegensehen. Die britische Verwaltung scheint aber auf diese Stimmung keine besondere Rücksicht nehmen zu wollen, sie geht im Gegentheil in einer Weise vor, die mit dem im Friedensvertrage eingegangenen Verpflichtungen kaum zu vereinbaren ist. Man scheint in London bestimmte Grundsätze für die Behandlung der Buren-Gefangenen überhaupt noch nicht festgelegt zu haben. Das Schreiben des hervorragenden Buren-Kämpfers trägt, das Datum des 27. Juni und lautet wie folgt:

„Am 9. Juni hat der Gouverneur der Insel durch Proklamation die Friedensbedingungen bekannt gemacht. Nach Artikel II. sollen alle Kriegsgefangenen, die Bürger sind, nach ihren Wohnorten zurück gesandt werden, sowie für ihren Transport Vorkehrung getroffen werden kann und ihr Lebensunterhalt sichergestellt ist; jedoch wird zur Bedingung gestellt, daß sie die Erklärung abgeben, sich der Lage als englische Unterthanen fügen zu wollen. Es wurde uns ferner bekannt gemacht, daß kein Gefangener nach Afrika zurückkehren dürfe, ehe er nicht den englischen Treueid geleistet hätte. Da passiver Widerstand ja doch nutzlos ist und nur weitere Verluste nach sich zieht, erklärten viele Gefangenen, die Familie, Besitzungen oder Geschäfte in Transvaal haben und deren ganze Existenz von einer schleunigen Rückkehr abhängt, sich zur Leistung des Eides bereit. Jedoch hatten kaum einige sich den in Art. II. gestellten Bedingungen unterworfen, als ein Telegramm vom Kolonialminister einlief: keinen in Europa geborenen Gefangenen zu erlauben, die Insel zu verlassen oder den Treueid zu schwören, er möge Bürger einer der früheren Republiken sein oder nicht. Verschiedene Europäer Transvaal-Bürger, haben gebeten auf eigene Kosten zurückkehren zu dürfen, und sich bereit erklärt, den Beweis zu liefern, daß sie die Mittel zum Lebensunterhalt für sich und ihre Familie besitzen. Ihr Besuch wurde abgeschlagen. Auch den Europäern, die auf eigene Kosten mit dem Postdampfer nach Europa oder Amerika reisen wollen, wird die Erlaubnis zur Abreise verweigert. Selbst diejenigen, die den Treueid geleistet haben, um so bald wie möglich zu seinen Geschäften zurückzukehren, dürfen weder nach Europa noch nach Afrika abreisen. . . . Allerdings hat man am 23. Juni 523 Gefangene nach Afrika gesandt, und zwar alle diejenigen, die während des Krieges zu den Engländern übergelaufen waren. Unter ihnen befindet sich eine Anzahl Gefindel, das wegen Diebstahls, Betrugs u. s. w. in Johannesburg im Gefängnis gesessen hat. Wenn die neue Regierung unser armes Land zuerst mit solchem Pack bevölkert und rechtliche pflichttreue Bürger ausschließt, dann giebt sie der Welt ja eine treffende Vorstellung von der Lage, die der Europäer — Nicht-Engländer — in Zukunft in Süd-Afrika zu erwarten hat. „Gleiche Rechte für alle“ war das mit allen Variationen widerlichen Eigenlobs ausposaunte Motto, für das angeblich der Krieg geführt wurde. Jetzt wird die Maske abgenommen, und die englische Rücksichtslosigkeit grinst uns in ihrer wahren Gestalt entgegen. Alle Rechte allein und ausschließlich für den Engländer.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 23. Juli.

Tageskalender. Mittwoch, 22. Juli. Rath.: Apollinaris, Prot.: Apollinaris, Orthodox.: 45 Märt.

Witterungsbericht vom 21. Juli + 18, Mitternacht, + 20, um 7 Uhr Früh, + 31, Mittag. Das Barometer stationär bei 758. Himmel klar. Sonnenaufgang 4.35, Untergang 7.36. Höchste Lufttemperatur + 36 in Giurgiu und L-Severin, niederste + 12 in Rucar.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Dienstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Variete-Truppe.

Vom Hofe. Gestern anlässlich des Geburtstages der Königin Christine, geborenen Erzherzogin von Oesterreich und Mutter des Königs Alfons XIII. von Spanien hat S. M. der König Carol nach St. Sebastian, wo gegenwärtig der königliche spanische Hof weilte, ein Glückwunschtelegramm abgefertigt. — J. J. M. R. der König und die Königin werden am 1. August ins Ausland abreisen. — Wie gemeldet wird, werden J. J. L. G. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin erst im Herbst ins Land

zurückkehren, und werden der im Monate August stattfindenden Krönung König Eduards VII. beizuwohnen.

König Carol in Jschl. Aus Wien wird gemeldet: König Carol von Rumänien wird am 2. August in Wien eintreffen und vom rumänischen Gesandten am Bahnhofe empfangen werden. Am selben Tage wird der König den Grafen Soluchowski in Audienz empfangen. Am nächsten Tage erfolgt mittelst Separatzuges die Abreise nach Jschl. Es ist noch nicht entschieden, ob Ministerpräsident Sturdza der Begegnung des Königs Carol mit dem Kaiser-König Franz Josef beizuwohnen wird, wahrscheinlicher ist, daß der Ministerpräsident vor der Abreise des Königs nach Bukarest dorthin zurückkehren wird.

Der deutsche Kronprinz in Rumänien. Wie „Adeverul“ aus angeblich autorisierter Quelle meldet, wird S. kais. H. der deutsche Kronprinz in diesem Herbst zum Besuche unseres Königspaars in Rumänien eintreffen und auch den rumänischen Königsmanövern beizuwohnen. Von offizieller oder offiziöser Seite hat bis jetzt über einen derartigen Besuch nichts verlautet.

Personalsnachrichten. Die Offiziere des in Sinaia garnisonirenden 8. Jägerbataillons werden Freitag den 25. Juli im maurischen Saale des Schlosses Pelesch ein Konzert veranstalten, welchem auch J. J. M. R. der König und die Königin beizuwohnen werden. — Der Präfect von Constantza Herr Scarlat Barnab wird morgen Nachmittag von S. M. dem Könige in Audienz empfangen werden. — Herr Hans Reiz in Bukarest wurde die Medaille „Serviciul Credincios“ erster Klasse verliehen.

Oesterreich-ungarische Offiziere in Sinaia. Heute früh um halb neun ist in Sinaia der Commandant des 12. Armeekorps in Hermannstadt Erz. v. Probst eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Generalmajor und Commandant der 31. Infanteriebrigade Josef Sabainer, Generalmajor und Commandant der 32. Infanteriebrigade Ottokar Haas, der Chef des Generalstabs des 12. Armeekorps Oberst Lothar v. Hornstein, der Commandant des 2. Husarenregiments Oberst Frh. v. Bilus, und die Adjutanten Oberlieutenant Saster und Oberl. Stoc. Der Commandant des in Sinaia garnisonirenden Jägerbataillons Major Boureaun hatte sich am Bahnhofe eingefunden, um die österreich.-ungarischen Gäste im Namen S. M. des Königs zu begrüßen und sie willkommen zu heißen. Im Laufe des Tages werden die fremden Offiziere von S. M. dem Könige empfangen und zum Dejeuner zurückgehalten werden.

Ein interessanter Gast. Der ehemalige japanische Ministerpräsident Graf Matsufuta wird dieser Tage zum Besuche in Sinaia und dann in Bukarest eintreffen. Der berühmte japanische Staatsmann ist auf einer Studienreise durch alle europäischen Staaten begriffen und befindet sich gegenwärtig in Budapest.

Militärisches. Die Remontenkommission der Armee, bestehend aus den Herren Oberst Boteanu, Major Sococ und einem Veterinärarzt wird morgen nach Rußland abreisen, um eine große Anzahl von Pferden für die Armee anzukaufen.

Neue Ernennungen. „Cronica“ weiß zu melden, daß der gegenwärtige hauptstädtische Polizeipräfect Herr Emil Petrescu an Stelle des Herrn Luca Jonescu zum Generalsecretär im Ministerium des Innern ernannt werden wird, da Herr Jonescu sich zugleich mit Herrn Aurelian zurückziehen werde. Zum Polizeipräfecten von Bukarest würde dann der gegenwärtige Deputirte Herr B. G. Morgun ernannt werden.

Die Prozesse gegen den Staat. Sowohl die „Independence Roumaine“ als auch die „Boinga Nationala“ haben sich in kategorischer Weise für die Schaffung eines Gesetzes ausgesprochen, welches den gewissen Ministern, die Advokaten sind, verbietet, noch weiterhin und insbesondere gegen den Staat zu plaidiren. Das dritte liberale Parteiorgan, der „Secolul“ ist indessen anderer Ansicht. Wohl gibt er es zu, daß Fälle vorhanden sind, in welchen es einem gewissen und zukünftigen Minister nicht gestattet sei, gegen den Staat zu plaidiren, es gebe aber auch Prozesse, in welchen er dieses ohne jedes Bedenken thun könne. „Es gibt Prozesse“, so sagt das liberale Blatt, „in welchen es sich darum handelt, Präzedenzfälle zu schaffen die geeignet sind, den Staat zu schädigen, und seine Controle in den verschiedenen Sphären seiner Thätigkeit zu erschweren. Es gibt andere, welche durch die blinde Routine und die bürokratische Willkür hervorgerufen werden. Die ersten dürfte Niemand plaidiren, nicht einmal jene Advokaten, welche niemals Minister waren und es auch nie sein werden. Die letzten können mit ruhigem Gewissen auch von gegenwärtigen und künftigen Ministern vertreten werden, da Willkür und Ungefäßlichkeit nicht durch die Thatsache sanktionirt werden könne, daß sie vielleicht in der besten Absicht von der Welt im Namen des Staates und sei es auch der höchsten Behörde begangen wurde.“

Die Bewegung der Bukarester Hausbesitzer. Herr J. A. Bratescu hat an die Bukarester Hausbesitzer einen Aufruf gerichtet, in welchem er ihnen mittheilt, daß er die Absicht habe, seine „Aktion für die Verbesserung des Lofes der hauptstädtischen Hausbesitzer neuerdings zu beginnen“ und sie einladet, sich am Donnerstag den 24. Juli Abends um halb 9 in seiner Wohnung in der Strada Popa-Tatu Nr. 93 zu versammeln, um über die Grundfrage der neuen Campagne zu berathen, als deren Ziele er folgende bezeichnet: Verbesserung des Lofes der städtischen Realitätenbesitzer; Hebung des Werthes des Immobilienbesitzes; Bekämpfung des in dem neuen Steuereinschätzungsgesetze enthaltenen ungerechten Bestimmungen in dem Sinne, daß die Einschätzung in kürzeren Zeiträumen und die Besteuerung nach einem gerechteren Maßstabe erfolge.

Die Perronkarten. Unsere Eisenbahndirektion hat das Talent gehabt, eine an sich vernünftige Maßregel in der denkbar verkehrtesten Weise zur Anwendung zu bringen, und die neue Einrichtung der Perronkarten zu einer wahren Plage für das Publikum zu gestalten. Sie hielt

es für genügend, das System der Perronarten, sowie es an einer Anzahl von Bahnhöfen in Deutschland und Oesterreich besteht, tale-quale zu acceptiren und für die strenge Einklassung der Tage zu sorgen, und damit glaubte sie ihre Pflicht in mehr als genügender Weise erfüllt zu haben. Während aber im Ausland an den Orten, wo die Perrontagen bestehen, allen Reisenden und den sie begleitenden Freunden oder Verwandten die Möglichkeit geboten ist, bei ihrer Ankunft am Bahnhofe in den Wartesälen auszuruhen, ist bei uns ganz das Gegenteil der Fall. Jrgend ein armer Teufel, bei dem die 20 Pani eine Rolle spielen, muß z. B. bei dieser Hundstagshitze, vielleicht noch in Begleitung einiger Familienmitglieder, Bukarest verlassen, wobei er natürlich auch Gepäck mit sich führt. Als vorsichtiger Mann trifft er eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhofe ein, und das erste, was er thun muß, ist, daß er sein Gepäck auf dem freien Plage vor dem Bahnhofe aufstapelt und im glühenden Sonnenbrande geduldig wartet, bis seine Gnaden der Herr Kassier eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges den Billetenhalter öffnet und ihm sein Fahrbillet ausfolgt, ohne welches er weder in den Wartesaal noch auf den Perron hinaus kann. Die Leute, freilich, die über Mittel verfügen, brauchen sich weder um die Tage noch um den Kassier zu kümmern, da sie sich einfach ihr Perronbillet lösen, welches ihnen alle Thüren der Citadelle, in diesem Falle der Wartesäle und des Perrons öffnet. Was machen aber die Bedauernswerthen, die nur die Kosten für die Fahrbillets und vielleicht noch ein Paar Sologans für die Nahrung während der Fahrt in der Tasche haben? Am letzten Sonntag Vormittag hatte ich zufällig am Nordbahnhofe zu thun, und was ich da in der großen Bagagehalle zu sehen bekam, war einfach empörend. Der weite Raum, der von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang von den Strahlen der Sonne durchglüht wird, und einem wahren Gluthhosen gleicht, war voller Leute, Männer, Frauen und Kinder, welche in der heißen, beklemmenden Stickluft die Deckung der Kaffe abwarteten, und wahre Höllequalen ausstanden.

Dies nur ein Beispiel für viele. Soviel ist sicher, daß das Publikum mit der neuen Tage, und insbesondere mit der Art, wie sie zur Anwendung gelangt, sehr unzufrieden ist, und mit Recht. Täglich werden Reklamationen gemacht, täglich laufen Klagen ein, die Eisenbahnverwaltung aber kümmert sich nicht darum und setzt sich mit souveräner Verachtung über noch so berechnete Beschwerden hinweg. Das wenigste, was die Eisenbahnverwaltung thun müßte, wäre, zumindestens die Wartesäle dem Publikum zu öffnen, und die Perronarten bloß beim Eintritte auf den Perron nicht aber beim Eintritte in die Wartesäle abzuverlangen. Das ist ein durchaus gerechtfertigtes Verlangen, und die Eisenbahnverwaltung ist verpflichtet, ihm im Interesse des Publikums Rechnung zu tragen.

Bukarester Straßentypen. Tronul Fulger. Allen Passanten der Calea Victoriei ist die Person eines etwa dreißigjährigen Mannes mit langem Bart- und Kopfsaar aufgefallen, der zu gewissen Tageszeiten mit wahnsinniger Geschwindigkeit die Calea Victoriei dahinstrast, wobei er sich immer gewissenhaft am Stande der Trottoirs hält. Dieser sonderbare Kauz heißt Leopold Mihailowicz und entstammt einer ehrenhaften Bukarester Familie, in welcher aber, wie es scheint, der Wahnsinn erblich ist. Leopold, der von jeher ein sehr exzentrischer Mensch war, ist von Beruf aus Spengler, hat auch in der Armee gedient und war bis vor 3 Jahren in seiner Profession thätig. Dann fand er keine Arbeit mehr und ließ sich, um nicht Hungers zu sterben, von einem paralytischen jüdischen Händler, der in einem Fahrstuhl sitzend, in der Nähe der Kirche St. Ilije in der Calea Rahovei seine Waren feilbietet, als „Fahrstuhlschieber“ engagiren. Statt indessen das Gefährte langsam und bedächtig zu schieben, ließ Leopold, der eine natürliche Neigung zum Schnelllaufen hat, mit dem Fahrstuhl in solch rasendem Tempo, daß dem armen Paralytiker Sehen und Hören verging und er sich genöthigt sah, seinen allzu eifrigen Familius zu entlassen. Seit der Zeit ist der Wahnsinn bei Leopold mit voller Kraft ausgebrochen. Sein Hauptquartier ist in einem Wirthshause in der Calea Rahovei gegenüber der Apotheke Witing, und von da macht er jeden Tag vier oder fünfmal die Tour durch die ganze Calea Victoriei hinaus bis zur Chauffee in einem Tempo, das einem preisgekrönten Schnellläufer Ehre machen würde, und das ihm den Beinamen tronul fulger (der Blitzzug) eingetragen hat. Sein Costüm ist hiebei das merkwürdigste von der Welt. Eine alte zeretzte Militärbluse, im Sommer aus Drill, im Winter aus Tuch, den schabigen Filzhut mit grellfarbigen Bändern und allerhand Fliiterwerk aufgeputzt, so rast er dahin, mit der Miene eines Menschen, den die dringendste Eile treibt. Von der Anstrengung des Laufes bricht der Unglückliche manchmal kraftlos zusammen, kaum aber hat er sich wieder etwas erholt, so setzt er seinen Gewaltmarsch mit verdoppelter Eile wieder fort. Das Ideal Leopold's ist der Soldatenstand, und er behauptet steif und fest, daß er auf Grund seiner Kenntnisse unbedingt zum Offizier befördert werden müsse, wobei er es der Gnade Sr. M. des Königs überläßt, ihn zum Compagnie-, Bataillons- oder Regimentskommandanten zu ernennen. In der Seele dieses Wahnsinnigen schlummert übrigens die Seele eines Künstlers. Er hat einen wunderschönen, freilich gänzlich ungeschulten Bariton, und wenn er am Abend auf der Bank vor seinem Wirthshause mit tiefer Empfindung die nationalen Weisen und Liebeslieder singt, so sammeln sich die Nachbarn andächtig laufend um ihn und spenden dem armen Irren kleine Gaben, von denen er seinen armseligen Lebensunterhalt bestreitet. Armer Leopold!

Wiltournee des Zirkus Henry. Aus Botofchani wird uns geschrieben: „Freitag Abends traf hier mittelst Spezialzuges, der große Zirkus Henry ein, um seine projektirte Tournee in der Moldau zu beginnen. Der Zirkus wurde nach einem neuen äußerst sinnreichen System sammt allem seinen Zubehör und elektrischer Beleuchtung

in fünf Stunden aufgestellt, und fand bereits Samstag Abends bei vollem ausverkauftem Hause die erste Vorstellung statt. Die Eröffnung der Vorstellung erfolgte durch das aus 40 jungen Damen bestehende Ballet-Corps, welches eine Anzahl von Tänzen mit vieler Grazie und Grazie ausführte und sehr applaudirt wurde. Hierauf wurden vom Direktor Henry 10 in Freiheit dressirte Pferde vorgeführt, deren außerordentliche Leistungen großen Beifall fanden. Auch die gräßlichen Kunstreiterinnen Fräulein Teresa und Frau Terni, sowie die aus 5 Personen bestehende Gymnastiktruppe Benedetti-Nawa und die ukrainischen Clowns wurden stürmisch beklatscht. Die Hauptattraktion des Abends bildete indessen der wunderbar dressirte Riesen-Gesant Blondin, der vom Direktor Henry vorgeführt wurde. Am Schluß wurden von der berühmten russischen Truppe Stojanow verschiedene Tänze mit Gesang aufgeführt, welche sich großen Beifall erwarben. — Der Zirkus Henry bleibt hier bis zum 28. Juli.“

Von der Bukarester Handelskammer. In der Bukarester Handelskammer wird gegenwärtig an dem Rechnungsbüro für die Geschäftsgebarung der Kammer im Jahre 1901—1902 gearbeitet, welcher der Generalversammlung der Kammer zur Genehmigung vorgelegt werden wird. — Der bekannte Großindustrielle und Gerbereibesitzer Herr Sr. Alexandrescu hat seine Demission als Mitglied der Handelskammer gegeben. Diese Demission war schon seit längerer Zeit vorauszusehen, da sich Herr Alexandrescu, der auf die Stellung eines Vizepräsidenten der Handelskammer reflektirte, durch die Wahl des Herrn Sigm. Prager auf diesen Posten persönlich verletzt fühlte.

Die Epidemie in der Hauptstadt. In der letzten Woche waren folgende epidemische Krankheiten in der Hauptstadt zu verzeichnen: Scharlach 24 Fälle, 2 Tode; Difterie 36 Fälle, 4 Tode; tiphöses Fieber 12 Fälle, 2 Tode; Reuchhusten 36 Fälle, 3 Tode; Masern 21 Fälle.

Zur Eisenbahnkatastrophe von Brazi. Einige Blätter haben zu melden gewußt, daß der Oberleutnant Grigorat, dem bekanntlich bei dieser Katastrophe Frau und Kind zu Grunde gegangen sind, von der Eisenbahndirektion 100.000 Francs Schadenersatz verlangt habe. Diese Nachricht bestätigt sich nicht. Der unglückliche Offizier verlangt von der Eisenbahndirektion bloß eine bescheidene Summe, um auf dem Grabe seiner Frau und seines Kindes eine Kapelle zu errichten, und um die anlässlich der Beerdigung gemachten Kosten zu decken. Die Eisenbahndirektion hat sich auch geneigt gezeigt, seine Forderung zu erfüllen. Die Familie des bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Eisenbahnbeamten Barzon hat sich der Eisenbahndirektion gegenüber weniger nachsichtig bewiesen und gegen dieselbe den Prozeß wegen Zahlung von 100.000 Frs. Schadenersatz angestrengt. Die Advokaten der Familie Barzon werden die Herren Tate Jonescu und Barbu Baltineanu sein.

Die Affaire Sr. Gradisteanu. Die Untersuchung in der Affaire des gewesenen Deputirten Sr. Gradisteanu, welcher auf Wechseln im Betrage von 300.000 Frs. die Unterschrift seiner Mutter und seiner Schwiegermutter gefälscht hat, wurde bereits beendet, und die Akten dem Staatsanwalt Herrn Obedeanu übergeben, welcher das Requisitionarium verfaßt und gegen Gradisteanu die Anklage wegen Fälschung erheben wird. Gradisteanu, welcher sich noch vor Herinbrechen der Katastrophe aus dem Lande geflüchtet hat, wird in contumaciam abgerichtet werden.

Der Primarbeamte als Prügelheld. Der beim Archive der Primarie angestellte Beamte, Herr M. Ignatescu mißhandelte letzten Sonnabend im Vereine mit einem andern Beamten seinen Vorgänger im Amte Herrn Spiru Niculescu, mit dem er im großen Parterresale des Primariegebäudes zusammentraf, in schwerer Weise und brachte ihm unter Andern eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe bei. Dem häuslichen Skandale konnte erst durch die Intervention des Chefs der städtischen Buchhalterei Herrn Andriescu ein Ende gemacht werden. Herr Niculescu hatte den Unwillen des schlagfertigen Archivbeamten dadurch erregt, daß er auf Grund seiner Forderung, die er an Ignatescu hatte, die Beschlagnahme auf einen Theil des Gehaltes desselben erwirkte. Der Primar hat eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet.

Ein raffiniertes Gauner. Es sind etwa 40 Jahre her, daß ein gewisser Costache Dumitrescu mit der Wittwe Maria Ilije Theodor im Concubinate lebte und mit ihr eine Tochter hatte, die den Namen Sevastika bekam. Maria Ilije Theodor hatte aus ihrer ersten Ehe mit Ilije Theodor noch eine andere Tochter namens Elena. Als Maria im Jahre 1874 starb, hinterließ sie in Bukarest in der Str. Buzesti ein Haus, welches nach ihrem Tode ihrer legitimen Tochter als Erbtheil nach ihrem Vater gebührte. Nach dem Tode Maria's lebte Dumitrescu einige Zeit mit seiner Dienstmagd Anica Ludoschianu, und als diese ihm einen Sohn schenkte, gab er demselben den Namen Florea und übergab ihn seiner in der Gemeinde Cornesti wohnenden Mutter zur Erziehung. Kurz darauf jagte er die Anica weg und ließ sich mit Elena, der legitimen Tochter seiner verstorbenen Concubine Maria in ein Liebesverhältnis ein, dem drei Kinder entsprossen. Im Jahre 1880 starben alle drei Kinder Elena's und kurz darauf Elena selbst, und Dumitrescu setzte sich auf Grund eines gefälschten Testaments in den Besitz des Hauses, welches von Rechtswegen dem nächsten Verwandten Elena's gebührt hätte. Im Jahre 1884 verlangten mehrere Gläubiger Dumitrescu's die gerichtliche Feilbietung des Hauses in der Strada Buzesti. Um den Verkauf des Hauses zu verhindern, verschaffte sich Dumitrescu falsche Akten, welche bewiesen, daß seine natürliche Tochter Sevastika das legitime Kind seiner verstorbenen Concubine Maria und in Folge dessen die gesetzliche Erbin des Hauses sei, und verkaufte die Hälfte des zum Hause gehörigen Plazes Herrn Ion Caplescu. Herr Caplescu baute auf dem Plaze ein schönes Haus, das er im Jahre 1890 Herrn Professor Georgian verkaufte. Um sich auch in den Besitz dieses Hauses zu setzen, setzte sich Dumitrescu mit seinem natürlichen Sohne Florea, den

ihm die Dienstmagd Anica geschenkt hatte, in Verbindung verschaffte ihm auf den Namen Costache Teodorescu falsche Akten, durch welche er als legitimer Sohn der verstorbenen Elena J. Theodor dargestellt wurde, und veranlaßte ihn, Ansprüche auf das Haus zu erheben, das auf dem ihm von seinem Vater als Erbtheil hinterlassenen Plaze erbaut worden sei. Während des Prozesses kamen aber alle von Dumitrescu begangenen Gaunereien und Fälschungen zu Tage, und Dumitrescu wurde verhaftet und in gerichtliche Untersuchung gezogen. Zusammen mit Dumitrescu wurden seine Tochter Sevastika mit ihrem Gatten Toma Parvanescu und sein Sohn Florea in gerichtliche Untersuchung gezogen.

Aerhand Diebstahle. Der bei Herrn Manculescu in der Str. Batiste Nr. 26 bedienstete Ion Georgescu stahl seinem Dienstherrn 175 Frs. und machte sich mit dem Gelde aus dem Staube. Die Polizei ist jetzt bemüht, den untreuen Diener ausfindig zu machen. — Der Pfarrer der Kirche Scannei Vater Grigore Tanasescu erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß während seiner Abwesenheit von Hause sein Sohn Jorgu die Wohnung erbrochen und ihm eine Summe von 1600 Frs. in Banknoten gestohlen habe. Der Commissar leitete die Maßregeln zur Ergreifung des zuckerfüßen Jorgu ein.

Der Selbstmordversuch in der Strada Lipcani. Wir haben in unserer gestrigen Nummer von dem Selbstmordversuche gemeldet, welchen die Gattin des in der Strada Lipcani wohnhaften Palastbeamten Herrn L. B. begangen hat. Einige Blätter scheuten sich nicht, die Erzählung dieses traurigen Ereignisses mit einer Anzahl von Details aufzupumpen, welche dem hochachtbaren Gatten der Unglücklichen die moralische Schuld an dem Lebensüberdruß seiner Frau zuschreiben. Alle diese auf Sensation berechneten Geschichten gehören in das Gebiet thörichter Erfindung. Frau Paula B. ist eine nervenranke, hysterische Person, welche unter dem Einflusse ihres Leidens schon mehrere mal versucht hat, sich zu tödten. Dank der ihr zuteil gewordenen sorgfältigen Pflege befindet sich übrigens Frau B. bereits außer Gefahr.

Cavalleria Rusticana. Der Bauer Gheorghe Mapu in der Gemeinde Poiana im Distrikte Bacau hatte eines der hübschesten Mädchen seines Dorfes als Gattin heimgeführt. Es verging aber nicht lange Zeit, als das leichtsinnige Weib, welches offenbar zur Ehe kein Talent hatte und sich in dem Variete der Liebe viel mehr in ihrem Elemente fühlte, ihrem Manne untreu wurde, und mit einem strammen Burschen namens Nagy Istvan ein Liebesverhältnis anknüpfte. Als Gheorghe sich die Gewißheit von der Untreue seiner Gattin verschaffte, lauerte er dem ehebrecherischen Paare auf und schoß den Schänder seiner Ehre nieder, während er das Weib mit Schimpf und Schande aus dem Hause jagte.

Ein feines Klebblatt. Der in der Droguerie Stoenescu in der Strada Akademie angestellte Gheorghe Radulescu hatte sich ohne Vorwissen seines Herrn als dessen stiller Compagnon etablirt, indem er aus dem Geschäfte soviel Waaren verschleppte, als er nur konnte, und dieselben durch seine Freunde P. Stefanescu und N. Alexandrescu an andere Kaufleute verlaufen ließ. Das ging so lang es ging, bis man eines Tages dem braven Gheorghe auf die Schliche kam und ihn samt seinen beiden Genossen der Staatsanwaltschaft übergab. Gestern standen die drei sauberen Vögel vor der ersten Section des Tribunals Ilfov, um sich wegen Diebstahls zu verantworten, da sich aber ein Theil der vorgeladenen Zeugen nicht eingefunden hatte, so wurde die Verhandlung auf den 5. August vertagt.

Ein Verbrechen in Dorohoi. Der jüdische Obsthändler Moise Buium in Dorohoi hatte das Obst aus dem Garten des Kapitans Degeratu angekauft und kam jeden Tag dorthin, um es zu lesen. Der Garten war durch ein hölzernes Gitter in zwei Theile getheilt, von denen der vordere für die Herrschaft reservirt war. Während Buium vorgestern in dem von ihm gepachteten Theile des Gartens mit Obstpfützen beschäftigt war, zog er eine Stange aus dem Gitter, um in den andern Theil des Gartens zu gehen, wurde aber zu seinem Unglück vom Gärtner bemerkt. Dieser stürzte sich auf ihn und gab ihm ein paar derbe Ohrfeigen. Als Buium repositiren wollte, ergriff der Gärtner in gesteigerter Wuth eine Art und verfezte ihm einige mächtige Hiebe über den Kopf. Auf das Hilfesgeschrei des Opfers eilte der Bursche des Kapitans herbei, welchem es gelang, den Gärtner zu entwaffnen. Der unglückliche Buium, der am Kopfe schwere Wunden davongetragen hat, wurde ins Spital transportirt, und gegen den Gärtner das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Unterstützung heimatlos gewordener Juden. In Budapest hat sich unter dem Titel „Magyar Sion“ ein Verein konstituirt, der es sich zum Ziele gesetzt hat, heimatlos gewordene jüdische Glaubensgenossen auf eine mit dem ungarischen nationalen Gefühl und den patriotischen Gefühlen vereinbare Weise zu fördern und zu unterstützen. Der neue Verein hat seine Statuten behufs Erwirkung der ministeriellen Genehmigung dem Magistrat unterbreitet.

Eine deutsche katholische Kirche in Petersburg. Aus Petersburg wird berichtet: Nach jahrelangen vergeblichen Gesuchen ist es endlich der deutschen katholischen Gemeinde in Petersburg gestattet worden, eine eigene Kirche zu bauen. Das Dekret ist schon vom Zaren unterschrieben, jedoch noch nicht veröffentlicht worden. Bisher besaßen nur die polnischen Katholiken eine eigene Kirche in Petersburg.

In der photoplastischen Ausstellung, Calea Victoriei 122, gelangen von heute ab Bilder aus dem letzten Burenkriege zur Ansicht.

Fremdenliste.

Vom 21. Juli.
Herrn Carl Langbein, Giurgiu. Gustav Schiel f. Frau, Giurgiu. Max Fiebig, Voco. Ingenieur Marinescu, Pitesti. Bassell, Ploiesti.

Literatur.

Kaiser Wilhelm und Waldeck-Roussau. — die deutsche Reichsverfassung in englischer Beleuchtung — Das Erwachen des Jaren — König Gold — Der Berner Bär...

Berliner Stimmungsbilder.

von Paul Lindenberg.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Sommerliche Wiße! — Das Polizeistückchen. — Ein romanhafter Roman. — Sophie Adelaide. — Phantasie und Wirklichkeit. — Der Fall Eckmann. — Herr Commerzienrath Sanden und seine Sommerfrische. — Eine Leistung. — Vom einstigen luftigen Berlin. — Das Orpheum und seine Geschichten. — Meister Wiße als Verwalter.

Dieser Sommer hat in seinem bisherigen Verlaufe genugsam für Unterhaltung gesorgt, und unser liebenswürdiger Colleague Wippchen in Bernau braucht nicht ängstlich am Federkiel zu nagen und sich die Enten und sonstiges wunderbares journalistische Geflügel aus dem Tintenfaß zu holen, das schwirrt ihm ungelockt zu, aber desto verlockender für seine prächtige Satire und seinen Humor. Denn beides ist nöthig, will man nicht über gewisse Sachen aus der Haut fahren — was ja bei der jetzt eingetretenen Hitze ganz gut wäre, aber wer bürgt einem bei der verrückten Witterung dafür, daß es nicht plötzlich kalt wird und daß man, da die Kälte bekanntlich zusammenzieht, mit einem male draußen sitzt, draußen wie der Prager Polizeikommissar! Diese St e c k b r i e f - G e s c h i c h t e in der Stadt des Heiligen Nepomuk ist doch eine der tollsten Sachen, die man sich denken kann, und wer erst den eigentlichen Inhalt jener, „Bekanntmachung“ kennen gelernt — es sollen Abschriften in Berlin in Umlauf sein — dessen Kopf fängt ganz von selbst anzuschütteln an, wie der einer gelehrten chinesischen Pagode. Man ist ja manch' starkes Stück von der österreichischen Polizei gewohnt, vor, bei und nach Metternich's und Beust's Zeiten, aber was hier der erstaunten Mitwelt geboten wurde, daß wird noch dem grimmen Humor der späten Nachwelt erwecken. Hätte, so etwas in einem der beliebten Hof- und Königsromane ein phantasiereicher Romandichter ausgeheckt, man hätte ihn verachtet, daß ihm der Pegasus in so mildem Galopp durchgegangen, und Spott und Hohn wären ihm zu Theil geworden ob seiner Anforderungen an die Leichtgläubigkeit der Leser.

Doch halt, e i n e m verehrlichen Zeitgenossen wäre solch' ein romanhaftes Attentat zuzutrauen gewesen! Der Mann heißt Henry Burr — aber unwillkürlich ruft man „Br“ aus, wenn man von seinen E r ö f f n u n g e n a u s dem e u r o p ä i s c h e n H o f l e b e n im „Morning Herald“, den zu lesen die Einwohner Washington's das Glück haben, Kenntniß genommen. Dieser seltsame Gentleman hat nämlich entdeckt, daß die Kaiserin Friedrich garnicht die Tochter der Königin Victoria ist, sondern jene eine Gräfin Neuß, die mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha morganatisch vermählt gewesen. Die Ehe wurde getrennt, als der Prinz die jugendliche Königin Victoria heirathete, aber auf Verlangen der geheimniß-

umhüllten Gräfin Neuß, die sonst mit einem furchtbaren Scandal gedroht, wurden die aus den beiden Ehen des Prinzen hervorgegangenen Töchterchen, welche im Alter nur dreizehn Tage auseinander waren, vertauscht: das Kind der Gräfin wurde als Prinzessin, und das Kind der Königin als Comteschen erzogen. Die Gräfin starb bald nach ihrer Vermählung mit einem Grafen Lundt, der mit seiner Stieftochter Sophie Adelaide nach Amerika kam und dort durch Mörderhand endete — hu hu! Sophieschen verheiratete sich später mit dem Bruder ihres verstorbenen Stiefvaters, auch der wanderte schleunigst in das Reich der Schatten, dito ihre Erzieherin Lady Campbell. Und nun folgt eine Reihe der „wildesten“ Ergebnisse, in der Gift, Kloster, Verfolgungen, Drohungen, eine nochmalige Heirat mit einem Mr. Kent sowie der sehr ehrenwerthe Kammerdiener der Königin Victoria, John Brown, der dem verstorbenen Fürstentum die Pension auszahlte, eine nicht unwichtige Rolle spielen. Als der obgenannte prächtige und an hoher Stelle nicht ganz unbeliebte Schotte gestorben sei, verfiel die Pinte für Sophie Adelaide, jetzige Frau Kent, sie lernte die Profaneiten des Lebens kennen, bis sich ein deutscher Arzt, Dr. Günther, ihrer annahm, jedoch zu spät, am 4. Juli 1902 — die Stunde ist leider nicht festgestellt — hauchte Sophie Adelaide im deutschen Hospital zu Washington ihre Seele aus! Hübsch, nicht wahr? Nächstens werden wir vernehmen, daß über Nordamerika starke Fikwellen hingegangen und viele Landsleute John Bull's am Gehirnklops gestorben sind, auch Herr Henry Burr wird sich darunter befinden!

Warum erst in das Reich der Mythe schwärmen, wo die Wirklichkeit doch immer noch genügend Ausbeute gewährt? Der „F a l l E c k m a n n“, der in mehrfachen Briefen aus dem einen und anderen Lager beleuchtet wird, ohne daß man bisher klar sehen kann, wo die Schuld liegt, ist wahrlich nicht des romantischen Schimmers bar, und es sollte mich nicht wundern, wenn ihn nicht einer unserer findigsten und fixesten Dramatiker, denn in der theatralischen Finsterniß der jüngsten Vergangenheit ein „großes Licht“ geleuchtet, auf die Bühne bringt, als „der gefesselte Künstler“ oder „das gebändigte Genie“, mit Matkowsky in der Hauptrolle. Vielleicht wird von gleich geschickter Hand schon der P r o z e ß S a n d e n dramatisch zugeschnitten, natürlich in sehr gekürzter Ausgabe, statt der 67 Tage welche die Verhandlungen dauerten in ebensoviele Minuten etwa benannt: „Des Millionärs Glück und Ende“, respect.: „Von Bogdan nach Pöngerssee.“ Denn an letzterem idyllischen Ort dürfte der Herr Commerzienrath für die nächsten Jahre seinen Sommer- und Winteraufenthalt nehmen, in stiller Zurückgezogenheit nachdenkend über die Eitelkeiten dieser Welt, über Vorliebe zu Tantiemen, allerhand Kniffe in Bilanzverschleierungen und einen gewissen Drang, anderen Leuten die Taschen zu leeren. Alle Achtung übrigens vor dem Landgerichtsdirektor, der die Sitzungen geleitet, der Richtern, dem Staatsanwalt, den Schreibern, sogar den Schutzleuten, welche die Angeklagten bewachen! Zwei Zuhörer, die am Stammtische gewettet, sie würden dem Prozeß bis zu Ende beiwohnen, befanden sich seit einem Monat als unheilbar in Dalldorf, drei Stenographen, die für Zeitungen thätig gewesen, sind seit dem 1. Juli in einer Kaltwasserheilanstalt — einige Zeugen mußten mit Krankenwagen fortgeschafft werden — und am Richtertische ist alles wohl! Das ist thatsächlich die erstaunlichste geistige wie körperliche Leistung, die das Jahrhundert bisher aufzuweisen hat, und wenn je sich Sierbliche den Ferienurlaub verdient, so sind es die Herren im dunklen Talar, die 67 Tage, jedesmal viele Stunden, die meist unfagbar langweiligen Irrwege dieses ungeheuren Prozesses entwirren und verfolgen mußten. Nach dieser That komme nicht noch einmal einer und spreche von der Entnervung der Großstadt und von der Erschlaffung der Weltstädter, die sich nur dem Genuß widmen und sich bloß dann als

Nebermenschen fühlen, wenn sie zu abendlicher Stunde die Speisefarte der Vergnügungen an den Anschlagssäulen mustern! Spaß, weshalb soll nicht auch das frohsinnige Berlin sein Recht behaupten? Der Mensch lebt doch nicht allein für die Arbeit! „Verjüngen muß sind!“ und zählt unternehmungsfreudig die Nickel und Silberstücke, ob sie noch reichen für ein paar lustige Stunden. Zwei Namen, die in den letzten Tagen mehrfach genannt wurden, rufen vielerlei übermüthige und fröhliche Erinnerungen wach an die Freuden jenes Berlin, das noch nicht im Zeichen der Electricischen und des Auto's stand, aber auch damals die Feste feierte, wie sie fielen, d. h. jeden Abend. Das Orpheum ist dem Feuer, Meister Wiße dem unerbittlichen Sensenmanne zum Opfer gefallen. Schon bei dem Nennen des Namens „Orpheum“ seh' ich vieler Augen blitzen und mag Dieses und Jenes Hand verwegen, wie in alten, schönen Tagen, den Schnurrbart streichen, der seitdem manch' graues Haar erhalten, seitdem — wo der Thaler noch ein Thaler war und als solcher seine Bedeutung hatte, wo das Dasein so frisch und flott dahinfloß und man noch nicht an Schwiegermütter und sonstige Geplagen dachte. Es hätte viel erzählen können, dies Orpheum, sehr, sehr viel, weniger allerdings bestimmt für die breite Deffentlichkeit als für intime Circel, die Empfängniß haben für allerhand Boccaccio-Geschichten mit dem Motto: „D ziehet lieber den Schleier drüber!“

Jahrzehnte hindurch war das Orpheum der Schrecken vieler Mütter und Frauen und das Dorado zahlloser Junggefallen und solcher die es einst gewesen; hier war die Ausgelassenheit Berlins crystallisirt, hier wurde auf das tollste gejubelt und gelacht, freilich mögen auch viel, heiße Thränen geflossen sein — 's hat eben alles seine Rehrseite zumal in einem solchen Balllokal, das so mancher Menschenblüthe Vernichtung und Frost gebracht. Die Glanzzeit des Hauses, dessen Einrichtung mit den Wandgemälden und den Spiegeldecken einst als überaus prunkvoll gegolten, war nach dem letzten Kriege, in den Grünberjahren, wo das Geld keine Rolle spielte und der Sect schäumen mußte, als wäre in der Alten Jacobstraße eine Champagnerquelle entdeckt worden. Damals, gelegentlich rauschender Maskenbälle, schnuggelten sich auch im Schutze ihrer Männer und einer entsprechenden Verummung vornehme Damen in das übermüthig-leichtsinrige Getriebe ein, den vertrauten Freundinnen mit angenehmen Schauder von dem Gesehenen berichtend. Vielleicht auch von Erlebtem — wenn schon eine Prinzessin, deren Gatte bei einem Garde-Cavalierieregiment stand und heute eine Krone trägt, ihr Erlebnis nicht berichtet haben mag. Es wurde trotzdem bekannt und wird noch heute den Fähnrichen desselben Regiments während eines Liebesmahls flüsternd von älteren Kameraden erzählt. Später erlocht der Abendstern — er wird ja auch als der der Venus bezeichnet — des Orpheums mehr und mehr, es diente Vereinen zur Abhaltung ihrer Privatfestlichkeiten und dürfte kaum von neuem aus der Asche erstehen.

Der Name Meister Wiße's, welcher hochbetagt in Siegniß gestorben, einen besseren Nachruhm haben und stets in der Musikgeschichte Berlins seinen Platz behaupten. Wiße führte hier Ende der 60er Jahre die vollsthümlichen Konzerte ein, zwei Jahrzehnte hindurch schwang er den Taktstock in dem in der Leipzigerstraße gelegenen Konzerthause, zu welchem treulich Alt- und Jung-Berlin pilgerte, um gute und billige Musik zu hören. Allerdings, die Musik allein war nicht immer der Beweggrund des Pilgerns, am wenigsten der Donnerstag Abends; warum gerade dann, wird der gescheiteste Chorist nicht erklären können, vielleicht weil es in manchen Familien später donnerte und wetterte, in Erinnerung der ersten Bekanntschaft bei Wiße. Donnerstags war dort ja „Heirathsabend“; da wurde die mit einem spizen Widerhaken versehene Angel ausgeworfen nach ahnungslosen Junggefellensherzen, und ehe man's dachte, ward die Leine angezogen und zappelte

Das weiß ich nicht. . . In jedem Falle lege ich dem Gelde jetzt eine weit geringere Bedeutung bei als vordem. Zumerhin werden Sie es aber an einer kleinen Anstrengung nicht fehlen lassen, um in den Besitz des Vermögen zu gelangen, nicht wahr? Nehmen wir an, daß das Testament, wenn es Sie enterbt, angegriffen werden könnte?

Wenn es sinnlos oder von einer handgreiflichen Ungerechtigkeit sein sollte, würde ich selbstverständlich den Versuch machen, es annulliren zu lassen. Sollte es aber in dem Sinne abgefaßt sein wie ich es mir denke so rühre ich keinen Finger.

Und wie denken Sie sich seinen Wortlaut? Ich denke daß Herr von Moreuil zum Universalerben eingesetzt werden wird. Ihn würde ich in keinem Falle mit einem Prozeß behelligen.

Sie betrachtete ihn mit einem Gemisch von Spott und Wohlwollen.

Gut meinte sie; das trifft für meinen Bruder zu Wenn aber ein Anderer der Begünstigte ist?

— Er zuckte zweifelnd die Achseln und sie fügte lächelnd hinzu:

Ich weiß, wenn beispielsweise ich an der Stelle meines Bruders wäre.

So würd' an der Sache auch nichts geändert werden Das Erbschaftsloß mit all seinen Bewohnern ist mir heilig. Und doch können Sie mich nicht leiden.

Ich kann doch nicht Klottile unglücklich machen.

— Das nicht aber — weniger hart können Sie sie vertheidigen.

— Das verstehen Sie nicht, erklärte sie mit einiger Schärfe; doch sehe ich das Ihrer Naivität nach. . . In den Augen unwissender Menschen sind die Chirurgen stets Nebger. Wäre ich sanftmüthiger und milder gewesen, so hätte ich die Illusion in Ihnen genährt und gerade die

Das Vermächtniß.

Roman von

J. S. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

50 — Sie wissen gewiß nicht, mein Kind, sprach sie sanft; daß ich Alles weiß. . . — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleicherweise, sagte er mit einem Versuch zu scherzen. — Ganz richtig, lautete ihre Erwiderung. Die Vergangenheit, weil ich Nachrichten aus Kairo habe, die Gegenwart, weil ich sie errathe — und die Zukunft, weil ich sie voraussehe. . . Soll ich Ihnen die Zukunft enthüllen? Er wußte nicht, ob sie scherze oder im Ernste spreche Ihre Miene war nicht frei von Spott, aber ihr Auge blickte ernst, fast wohlwollend. — Ich habe Furcht vor der Zukunft, erklärte er. — Die Zukunft, die ich Ihnen aufrollen werde, hat nichts erschreckendes an sich. . . Würde es Ihnen keine Erleichterung gewähren, wenn Sie erfahren könnten, daß Sie keine Traurigkeit, sondern ein sehr liebenswürdiges und tröstliches Andenken hinterlassen haben? — Doch, das würde mir Erleichterung gewähren, sprach er leise. — Nun sehen Sie! . . . Sie müssen sich sagen, daß die Sache für alle Zeiten abgeschlossen ist und um den Preis des eigenen und Genevieve's Unglücks neu angeknüpft werden könnte, daß es Ihre Pflicht ist, nicht mehr daran zu denken, und daß, wenn die Melancholie auch noch lange vorhalten würde, dieselbe doch schließlich verschwinden müßte. Sagen Sie sich all das und denken Sie an die Zukunft!

— An welche Zukunft? rief er nicht ohne Bitterkeit aus. Mein Leben ist fürderhin leer und inhaltslos.

— Armer Junge! murmelte sie. In Ihrem Alter gleich man jenen Gebirgsströmen, die durch einen einzigen Regenguß aus ihrem Bette gedrängt werden. . .

Sie stieß mit der Spitze des Fußes ein welkes Blatt fort und fuhr fort:

— Sollten Sie die Stirne beissen, sich zu beklagen? Wie viele Männer können sich rühmen, ein gleich köstliches Abenteuer bestanden zu haben?

— Umso größer ist mein Verlust! gab er etwas feindselig zurück. Eine Frau sollte es mir am allerwenigsten zum Vorwurf machen, daß ich darob trauere.

— Sie haben Recht! sagte sie besänftigt. Es wäre auch gar nicht gut, wenn Sie sich schon getrübt hätten. Doch sobald das Ier Fall sein wird, werden Sie den Zufall preisen, der Sie dertart begünstigt hat!

Beide schwiegen einen Moment und blickten wie auf Verabredung zu dem klaren Herbsthimmel empor. Dann fragte Frau von Leuze plötzlich:

— Denken Sie gar nicht daran, daß sich Ihr Schicksal in etwa zehn Tagen entscheidet?

— Ja, ich denke daran, könnte aber nicht sagen, daß mich die Sache sonderlich beschäftigt.

— Sie suchen wohl nicht zu errathen, von welchen Gedanken sich Ihr Onkel bei seinen seltsamen Verfügungen leiten ließ?

— Wozu? Seine Beweggründe haben sicherlich nicht mit meiner Person zu thun. . .

— Das werden wir ja schon in Bälde erfahren.

— Ganz richtig; daß ist nur ein Grund mehr für mich, um mich nicht mit der Sache zu befassen. Wenn Sie des Vermögens Ihres Onkels endgiltig verlustig gingen, würden Sie sich darüber trösten können?

Der Jüngling im Netz, das arglistige Mütter und Tanten gepönten. Grünlinge gingen auch allein hinein und von ihm in den Ehehaften, und wenn jetzt, bei der Todesnachricht vom alten Bilde, die Geliebte den Gatten fragt: „Männchen, — weißt du noch — Bilde?? — so wird „Männchen“ vielleicht gebedt antworten: „Ach ja — ach ja . . .“ und es hört sich beinahe an wie: „J—ah! J—ah!“ — — —

Bunte Chronik.

Die Einnahmen des englischen Premierministers. Mir dem Amt eines englischen Premierministers selbst ist, wie die Westminster Gazette schreibt, kein Gehalt verbunden. Mr. Balfour ist aber Ministerpräsident (First Lord of Treasury) und Geheimsegel Bewahrer (Lord Privy Seal). Letzgenanntes Amt, welches nur dem Namen nach besteht, trug früher eine Einnahme von jährlich 4000 Pfund Sterling (80'000 Mark.) Dieses Gehalt wurde später gestrichen, dann aber wieder auf 2500 Pfund jährlich festgesetzt, als der Marquis von Salisbury die Einnahme annahm. Wahrscheinlich wird diese Einnahme jetzt wieder verschwinden, da Mr. Balfour mit seinem Gehalt als „First Lord of the Treasury“ auszukommen gedenkt. Dieses Gehalt beträgt 5000 Pfund jährlich.

Neben wir vernünftig! Aus Mainz schreibt man: Der kürzlich dahier verstorbene Rechtsanwalt Dr. Lambinet war längere Zeit Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. Bei Gelegenheit einer Beratung über die Führung einer Nebenbahnlinie durch eine Hauptstraße der Stadt kam es in der Stadtverordnetenversammlung zu einer lebhaften Diskussion und zu den widersprechendsten juristischen Anschauungen über die Frage, ob man berechtigt sei, die Bahngleise über die Straße zu führen. Unwillig über die nutzlosen langen Debatten, ergriß nun auch Dr. Lambinet das Wort und bemerkte zur größten Heiterkeit des Kollegiums: „Meine Herren, lassen wir einmal die Juristen beiseite und reden wir vernünftig!“

Die internationale Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels, welche wie wir in einem Telegramm berichteten, in Paris eröffnet wurde, verfügt über ein bedeutendes, sorgfältig gesichtetes Material. Besteres wurde zum Theil von den Comitees der einzelnen Länder, theils von den Behörden geliefert. So hat das deutsche Comitee zur Unterdrückung des Mädchenhandels einen umfangreichen Bericht vorgelegt, welcher die Kniffe der berüchtigten amerikanischen Agenten aufgedeckt. Es wurde festgestellt, daß diese gefährlichen Betrüger zumeist das Aussehen distinguirter Gentleman haben, mehrere Sprachen geläufig sprechen und sich als Industrielle, Minenbesitzer, Sportsleute u. s. w. ausgeben. In ihrer Correspondenz bedienen sie sich unverfänglich erscheinender geschäftlicher Wendungen, welche jedoch von ihren Helfershelfern sehr wohl verstanden werden. Vielfach wurde konstatiert, daß die Agenten, um ihre Opfer zu gewinnen, regelrechte Ehen mit ihnen schließen und ihre Frauen dann verkaufen. Von besonderer Bedeutung für die Arbeiten des Kongresses ist es, daß es endlich gelang, die Wege und Bestimmungsorte zu entdecken, denen sich die Agenten mit ihrer „Waare“ zuwenden. Es besteht eine internationale Organisation, die an mehreren Punkten der Erde ihre Generaldepots hat; der Export ist derart geregelt, daß die gewissen Vändern entstammenden Frauen stets denselben Centren zugeführt werden, wo man sie besonders schätzt. So hat z. B. der italienische Gesandtschaftssekretär Paulucci di Calboli in Erfahrung gebracht, daß Italien in erster Linie die östlichen Mittelmeerküsten und den Süden Rußlands „versteht“. Nur ein geringer Theil der verkauften Italienerinnen geht nach London oder Buenos Aires. Die Agenten benutzen hauptsächlich die Häfen von Genua, Neapel und Messina. Griechenland „liefer“ zumeist für die Türkei und Kleinasien. Ein Gen-

traldepot verkaufter Frauen besteht in Zürich in England besitzen die Mädchenhändler reich ausgestattet, „Lager“ in London, Portsmouth, Southampton, besonders aber in Jersey. Einer der Hauptpunkte endlich, wo Frauen aus den verschiedensten Ländern „sortirt“ versendet werden, ist Antwerpen. Man hofft, daß es der Konferenz bei ihren genauen Informationen diesmal gelingen wird, wirksame Maßregeln zu veranlassen. Im Jahre 1883 hat eine Londoner Konferenz den Handel mit Schwarzen aufgehoben; es ist zu hoffen, daß die Pariser Konferenz von 1902 endlich dem Handel mit Weißen ein Ende machen wird.

Der verhaftete Todte. Ende Juni wurden in der Nähe des Bodensees bei Korchach Männerkleider gefunden, welche alsbald von Verwandten als diejenigen eines gewissen Achenberger erkannt wurden. Kurze Zeit danach haben diese Verwandten des angeblich Ertrunkenen bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften Lebensversicherungspolizzen im Betrage von 42.000 Francs präsentiert. Die Direktoren witterten Betrug, erhoben Klage, und es gelang nun, den Todten sammt den trauernden Verwandten zu verhaften. Die ganze Schwindlerbande (vier Personen) ist im Korchacher Gefängniß internirt.

Es ist nur das künstliche! Vom kürzlich verstorbenen Bibliothekar des Ministeriums des Innern in Berlin Max Grigner, dem bekannten Heraldiker, erzählt die „Voss. Ztg.“: Nach einer Sitzung des Berliner Geschichtsvereins fiel er beim Verlassen des Rathhauses bei Glatteis. Es gab einen Krach und seine Begleiter hoben ihn erschrocken auf. „Kinder“, sagte Grigner, „beruhigt Euch, es ist nur das künstliche; ich schicke dem Magistrat eine Rechnung.“ Man brachte ihn in einer Droschke nach seiner Villa in Seglitz, er schickte dem Magistrat eine Rechnung über ein neues Bein und die Droschke, und dieser bezahlte prompt, denn es war nicht gestreut worden.

Die rettende Cigarre. Ein wohlbekannter und hochangesehener Londoner Jurist hatte neulich, wie Londoner Blätter erzählen, eine merkwürdige Gelegenheit, seinen Scharfsinn und seine Advokaten-Gewandtheit in eigener Vertheidigung zu betheiligen. Der Herr war auf der Rückreise von dem Landhause eines Freundes nach London begriffen und saß friedlich in einem Rauchcoupee I. Klasse, als auf einer Station, wo der Zug hielt, eine elegant gekleidete, hübsche junge Dame in das Abtheil einstieg, die er schon aus einer früheren Haltestelle auf dem Perron bemerkt und am Zug hatte entlang gehen sehen. Der Herr Jurist ist ein starker Raucher und war gerade im Begriff, sich eine frische Cigarre anzuzünden, als die Dame einstieg und der Zug sich in Bewegung setzte. Höflicherweise fragte er um Erlaubniß, weiter rauchen zu dürfen, was der jungen Dame Veranlassung gab, eine lebhafte Unterhaltung zu eröffnen. Nach etwa 10 Minuten änderte sich die bis dahin ganz angenehme Sachlage sehr plötzlich, indem der weibliche Passagier den männlichen unvermittelt um Aushändigung seines Baarbestandes oder eines Checks ersuchte, mit der Drohung, daß sie im Weigerungsfalle sofort die Nothleine ziehen und angeben würde, daß der Herr soeben ein unsittliches Attentat auf sie verübt habe.

Im ersten Moment der Ueberraschung wollte unser Jurist auffahren, besann sich dann aber eines Besseren, weigerte sich ganz entschieden, Geld herauszurücken, und blieb ruhig in seiner Ecke sitzen und — rauchte weiter. Die „Dame“ brachte dann schnell ihre Kleidung und ihre Frisur in Unordnung, warf ihr Gepäck durcheinander, zog die Nothleine und schrie fürchterlich um Hilfe. Der Zug hielt, Kondukteure und Schaffner eilten herbei, hörten die Geschichte des „Attentates“ pflichtschuldigst an, ein Schaffner wurde als Wachtposten in das Coupee gesetzt, und der Zug fuhr bis zur nächsten Station weiter, wo natürlich sofort der Vorsteher und die Polizei herbeigerufen wurden. Die Dame blieb bei ihrer Behauptung, der Polizist verlangte, daß die Betheiligten aussteigen sollten, worauf der Jurist, der sich in seiner Ecke kaum bewegt und munter weiter ge-

raucht hatte, unter Angabe seines Namens darauf bestand, daß das Protokoll im Coupee selbst aufgenommen werde. Er vertheidigte sich dann kurz und bündig wie folgt: „Von der Station X bis hierher sind es bekanntlich 10 Minuten. Ich zündete meine Cigarre an, als wir X verließen, und habe nicht aufgehört, zu rauchen, wie Sie an der absichtlich und sorgfältig erhaltenen Asche, die noch vollständig an der Cigarre sitzt, erkennen können. Wie kann ich mit der Cigarre in der Hand in den letzten zehn Minuten ein Attentat auf jene „Dame“ versucht haben?“

Die Logik dieser Beweisführung war den Beamten sofort verständlich und einleuchtend, aber auch der schlauen und unternehmungslustigen „Dame“, denn sie benützte die momentane Ueberraschung auf Seiten der Beamten, um aus dem Coupee zu springen und den Versuch zu machen, davonzulaufen, was ihr aber nicht gelang, denn sie wurde prompt eingeholt und gefangen gesetzt. Die spätere Untersuchung ergab, daß man es mit einer abgefeimten Schwindlerin und Betrügerin zu thun hatte, die schon früher häufiger mit ähnlichen Tricks ihr Glück versucht hatte.

So rettete sich der Londoner Jurist mit Hilfe seiner Cigarre aus einer immerhin sehr heiklen und unangenehmen Situation.

Das Befinden Rudolf Virchow's. Wie aus Harzburg telegraphirt wird, ist im Befinden des dort in der Villa Kautmann wohnenden Professors Rudolf Virchow gestern eine wesentliche Besserung eingetreten. Geheimrath Virchow hat allerdings in der letzten Zeit mehrfach an Athemnoth gelitten, doch gab sein Zustand keineswegs zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß. Gestern wurde von Berlin ein Krankenwärter hierher berufen, welcher aber nur den jetzigen Pfleger ablösen soll. In der Villa laufen täglich Briefe und Telegramme ein, in welchen Erkundigungen über das Befinden des berühmten Gelehrten eingezogen werden.

Die größte Heirathsgeschwindigkeit hat Amerika erreicht. Bekanntlich gewährleistet das amerikanische Gesetz die denkbar leichtesten Formen der Eheschließung, woraus sich oft die bizarrsten Verhältnisse ergeben. Zum Beweise ein paar besonders markante Beispiele: Ein junger Mann hatte mit einer jungen Dame aus New-York einen Ausflug in die Umgegend gemacht. Sie veräußerten den letzten Zug und die Situation wurde kritisch für die junge Dame. Durfte sie nach dem amerikanischen Sittencodex auch am Tage allein mit einem jungen Manne durch Feld und Wald schweifen, bei Anbruch der Dunkelheit aber mit ihm allein sein, bedeutete einen groben Verstoß gegen die guten Sitten. Doch der junge Mann wußte schnell Rath. Er holte mit Zustimmung seiner Begleiterin einen Friedensrichter, zwei Zeugen waren ebenfalls bald aufgetrieben, und man heirathete sich eben, bevor die Nacht angebrochen war. Ein Tapezierer in New-York bewog ein Brautpaar, sich in seinem Schaufenster trauen zu lassen. Als Entgelt stiftete er dem Paare eine Wohnungseinrichtung. Die Trauung fand statt und übte auf die zuschauende Menge eine solche Anziehungskraft aus, daß sich sofort ein anderes Pärchen aus den Zuschauern in demselben Schaufenster, von demselben Friedensrichter trauen ließ. Den Gipfelpunkt nach dieser Richtung hat aber entschieden die Braut eines Rechtsanwalts in New-York erreicht. Der Bräutigam war zum Tode verurtheilt worden, und die Gefängnisverwaltung hatte das Gesuch des Verurtheilten, vor seinem Tode noch heirathen zu dürfen, abschlägig beschieden. Zwei Tage vor der Hinrichtung besuchte die Braut ihren Bräutigam im Gefängniß. In der Tasche hatte sie ein Ehekontraktformular und eine Feder verborgen, und in ihrer Begleitung besaßen sich zwei Freunde. Während der Warten, der bei der Zusammenkunft zugegen war, sich einen Moment umwandte, holte die Braut den Ehekontrakt aus der Tasche, und im Nu wurde derselbe von den Zeugen, dem Bräutigam und der Braut unterschrieben. Damit war aber die Ehe rechtsgiltig geschlossen, denn das amerikanische Gesetz sagt ausdrücklich: „Als Eheschließung ist es anzusehen, wenn der Ehekontrakt von den Zeugen und den interessirten Parteien unterschrieben wird.“ Die Braut hatte im letzteren Falle ein besonderes Interesse an der Eheschließung, da sie durch dieselbe die Erbin des Mannes wurde, während andrerseits, falls der Rechtsanwalt unversehrt hingerichtet worden wäre, sein Vermögen dem Staat gehört hätte.

Sumoristisches.

Im Geiste der Zeit. Richter: „Sie Unmensch wie konnten Sie nur bei dem Einbruch den alten Kommerzianten derartig mit der Brechstange über den Kopf schlagen?“ — Angeklagter: „Ja wollte et machen, wie so viele andere noch, ich wollte mit euenen Schlag reich werden!“

Eine wahre Geschichte. Ich lag unterm Fenster und blickte gelangweilt in die fast leere Straße des Städtchens herab. Da kamen zwei junge Damen des Weges, welche in lebhaftem Gespräch begriffen waren. „Was“ sagte die eine, „Du hast bloß 48 Kinder? Da kannst du dich doch nicht beklagen! Ich habe 82 und gestern habe ich noch ein Mädchen bekommen.“ — „Dann verschwanden sie wieder um die Ecke. Es waren Lehrerinnen.“

„Sind Sie den ganz sicher?“
Einer der geistvollsten Pariser Theaterdirektoren unterhielt sich — so erzählt die „Fronde“ — vor kurzem mit dem Verfasser eines neuen Stückes, das in der nächsten Saison zur Aufführung gelangen soll. Der Autor hatte für eine wichtige Episodenfigur seines Stückes einen bestimmten Schauspieler in Aussicht genommen, aber er konnte nicht auf den Namen des Künstlers kommen. „Wir wollen ihn schon finden“, sagte der Direktor. „Wie sieht er den aus?“ — „Groß, mit langen Armen, blond, mit graublauen Augen und sehr dichten Augenbrauen, sehr elegant gekleidet, aber im Auftreten sehr bescheiden.“ — „Im Auftreten sehr bescheiden?“ fragte der Direktor. „Sind Sie denn ganz sicher, daß es ein Schauspieler ist?“

Musion mußte mit der Wurzel gestört werden. Streng genommen müßten Sie mir also dankbar sein. Ich müßte aber mit Ihrer Dankbarkeit nichts anzufangen und auch Sie scheinen keinen Ueberfluß an diesem lästigen Artikel mit sich zu führen. Doch da kommt Ihr Freund Chaudey!

Er wendete sich hastig herum und erblickte den Edelmann, der quer über den Rasenplatz daherstapfte

— Den würden Sie auch nicht angreifen, wenn er der Testamentsbegünstigte wäre! bemerkte Frau von Leuze.

Gewiß nicht stimmte er herzlich bei; Chaudey ist so zuzufügen mein Vater!

— Ja nichte sie ernsthaft mit dem Kopfe, er ist der Beste unter uns.

Chaudey blickte gedankenvoll, fast finster vor sich hin, was der alten Dame nicht entging. Auf ihre Frage erwiderte er:

Ich bin einem Menschen begegnet, dessen Anblick nichts Gutes weisagt. . . wenigstens mir nicht.

Ich spreche von Montaigne. Der junge Bandit kann sich schon frei bewegen und sein Anblick hat mich aufgeregt.

— Weshalb nennen Sie ihn Bandit? fragte sie lebhaft.

Wenn Sie es wünschen verkünde ich laut und vor aller Welt daß er ein Mordhahn ist! erklärte Chaudey und sein gutes rechtschaffenes Gesicht wurde hochroth vor Zorn.

Ich erkenne Sie nicht, erwiderte die alte Dame. Was machen Sie Montaigne zum Vorwurf?

Sein Duell!

Das ist nett! Er ist also ein Gallante, weil ihm der Degen seines Partners durch den Leib gerannt wurde?

Fragen Sie nicht, hat er achselzuckend; Sie wissen ja doch ganz gut, was ich sagen will!

Aber Sie haben ja keinerlei Beweise!

Er blickte sie so fest und lange an, daß sie den Kopf abwendete und fragte:

Brauche ich etwa Beweise?

Unwillkürlich ward Hubert von einer gewissen Verlegenheit erfaßt. Haß und Eifersucht, die er einst für diesen Mann empfunden, waren todt, und trotzdem berührte ihn der Gedanke, daß Montaigne mit Klotilde zusammentreffen könnte, sehr peinlich.

Wer einmal unser Nebenbuhler gewesen, bleibt es und beunruhigt uns, auch wenn kein Grund dazu vorliegt. Nachdem Sauvaize mit seinem Freunde einige Worte gewechselt, entfernte er sich. Chaudey blickte ihm liebevoll nach und sagte seufzend:

Er könnte doch so glücklich sein!

— Und weshalb sollte er es nicht sein? fragte Frau von Leuze. Was hat es denn zu besagen, wenn man in seinem Alter ein wenig Unglück hat?

— Allerdings nicht viel, wofern sich das Leben wieder freundlich gestaltet. . . . Aber gerade in seinem Alter pflegt es sich für immer unfreundlich zu gestalten.

— Das ist wahr, gab die alte Dame zu und blickte zu Boden. Es gibt Menschen, für die das Leben schon sehr früh nichts als Leid und Kummer hat.

— Hier, im Eilenschloß, wird sich die ganze Zukunft des armen Jungen entscheiden, sagte Chaudey, hier wird er die Wonnen des Lebens entweder kennen lernen oder für immer einbüßen.

— Und die Entscheidung in dieser schicksalsschweren Frage wird wohl binnen zwei Wochen erfolgen, nicht wahr?

— Er muß ja nicht gerade im Schloß hier wohnen gab Chaudey zurück, ohne ihre Worte direkt zu beantworten, es genügt, wenn er hier als Freund verkehren kann. . . . Im Uebrigen hoffe ich, daß er mich nicht verlassen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Wohlthätigkeits- und Unterrichts- anstalten in der Türkei.

Gegen Ende vorigen Monats ist, wie schon gemeldet, ein Erbe des Sultans ergangen, das die staatliche Anerkennung sämtlicher deutschen in der Türkei gelegenen geistlichen und weltlichen Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten anspricht.

Konstantinopel: 1. Realschule und höhere Mädchenschule zu Pera. 2. Deutsche Schule in Zedikule. 3. Deutsches Hospital in Pera. 4. Deutsches Waisenhaus in Bebel bei Konstantinopel. 5. Deutsche Eisenbahnschule in Karagatsch bei Adrianopel. 6. Deutsche Eisenbahnschule in Haibar bei Bursa. 7. Deutsche Eisenbahnschule in Eskishehir.

Smyrna: 8. Deutsche Mädchenschule und Waisenhaus des Kaiserwerther Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins in Smyrna. 9. Deutsche Knabenschule in Smyrna. 10. Deutscher Friedhof in Smyrna. 11. Pfarrhaus und Kirchgrundstück der deutsch-evangelischen Gemeinde in Smyrna.

Salonik: 12. Gemeindehaus der deutsch-evangelischen Gemeinde in Salonik. Jaffa: 13. Deutsches Krankenhaus der Tempelgemeinde in Jaffa. 14. Deutsche Schule der Tempelgemeinde in Jaffa. 15. Schule und Pfarrhaus der deutsch-evangelischen Gemeinde in Jaffa. 16. Gemeinde und Schulhaus der Tempelgemeinde in Sarone.

Jerusalem: 17. Hospiz des Johanniterordens. 18. Jüdisches Waisenhaus in Jerusalem. 19. Mädchen-Waisenhaus in Talitha Kumi in Jerusalem. 20. Ausläsiger-Asyl Jesushilfe bei Jerusalem. 21. Diakonissenhospital in Jerusalem. 22. Evangelische Erlöserkirche in Jerusalem. 23. Grundstück der Evangelischen in Jerusalem; Stiftung in Jerusalem, bestimmt für Errichtung: a) eines Pfarrhauses, b) eines Schulhauses für die unter No. 24 aufgeführte Schule. 24. Deutsche evangelische Gemeindefschule in Jerusalem. 25. Syrisches Waisenhaus und Ackerbaukolonie in Bir Salem bei Ramleh. 26. Katholisch-deutsches Hospiz mit Kapelle und Mädchenschule in Jerusalem. (Deutscher Verein vom heiligen Lande). 27. Landbesitz in Kubebe (Emmaus) des Vereines vom heiligen Lande. 28. Platz am Damaskusthor in Jerusalem, bestimmt für das unter Nr. 26. erwähnte Hospiz und Kapelle. 29. „Dormition“, Platz auf Zion in Jerusalem, bestimmt für den Bau einer Kirche und eines Klosters (von Sr. Majestät dem Kaiser dem deutschen Verein vom heiligen Lande überlassen). 30. Lyceum Tempelstift in Jerusalem. 31. Tempelssaal in Jerusalem. 32. Deutsches israelitisches Hospital (Bicur Cholim) in Jerusalem. 33. Neues israelitisches Krankenhaus (Schaare Zedek) in Jerusalem. 34. Greisenasyl der Barmherzigen Schwestern vom Orden des heiligen Borromäus in Jerusalem. 35. Deutsche evangelische Kirche in Bethlehem. 36. Evangelische Gemeinde in Bethlehem. 37. Pfarrhaus der evangelischen Gemeinde in Bethlehem. 38. Friedhof der evangelischen Gemeinde in Bethlehem. 39. Evangelisches Waisenhaus in Bethlehem. 40. Evangelische Schule in Bet Sabur. 41. Evangelische Schule in Hebron. 42. Deutsch-evangelische Kirche in Bet Dschala. 43. Deutsch-evangelische Schule in Bet Dschala. 44. Friedhof der evangelischen Gemeinde in Bet Dschala. 45. Friedhof der Tempelgemeinde in Jerusalem.

Beirut: 46. Waisenhaus der Mädchenschule des Kaiserwerther Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins in Beirut. 47. Hospital des Preussischen Johanniterordens in Beirut. 48. Sommerhaus der Diakonissen in Marjja bei Beirut. 49. Deutsch-katholisches Hospiz der Barmherzigen Schwestern vom Orden des hl. Borromäus in Haiffa. 50. Pfarr- und Schulhaus der evangelischen Gemeinde in Haiffa. 51. Schulhaus der Tempelgemeinde in Haiffa. 52. Luftkurhaus auf dem Karmel. 53. Katholisches Hospiz zu Tabgha am See Liberias nebst Ländereien (D. Verein vom hl. Lande.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, Juli, 22. 1902

Der Export rumänischen Cements. Der Export rumänischen Cements hat einen bedeutenden Aufschwung genommen. Im Laufe der vorigen Woche wurden 900 Fässer Portlandcement zu 160 Kilogramm, 700 zu 90 Kilg. und 7400 Säcke hydraulischen Kalkes zu 45 Kilogramm nach Konstantinopel verschickt.

Die Staatsfischereien haben vom 1. April bis zum 30. Juni l. J. die Summe von 306.341 Frs. gegen 291.595 in derselben Epoche des Vorjahres ergeben.

Der Weizenanbau des vorigen Herbstes ist bedeutend kleiner als jener des Jahres 1900-1901. Die heurige Weizenrente wird wenigstens 29-30 Millionen Hektoliter ausmachen und alle bisherigen Weizenrenten um Vieles übertreffen.

Eine Inspektion der industriellen Anstalten des Landes. In Anbetracht dessen, daß viele industrielle Anstalten des Landes nicht dem Gesetze über die Ernuthigung der Nationalindustrie entsprechen, hat die Regierung beschlossen, den Ingenieuren Baianu mit der Inspektion der Anstalten zu betrauen, um auf Grund dieser Enquete jenen Anstalten, welche dem Gesetze entgegen handeln, die Begünstigungen der Industriegesetze zu entziehen.

Unsere Docks. Einer von der Generaldirektion der Eisenbahnen veröffentlichten Statistik zu Folge, betrug die Manipulation in den Docks von Braila und Galatz im Jahre 1893, 97.026 Tonnen Waaren und 123.708 Tonnen Getreide; im Jahre 1894, 107.967 Tonnen Waaren und 124.182 Tonnen Getreide, bei einem Reingewinn von 172.059.90 für das Jahr 1893 und 301.100.48 im Jahr 1894. Im Jahre 1901-1902 hat der Waarenumsatz das Maximum erreicht, indem in beiden Häfen 250.000 Tonnen Getreide, davon 150.000 Tonnen allein in den Brailaer Docks, manipuliert wurden. Der Reingewinn dieses Jahres beträgt 600.000 Frs.

Dieser bedeutende Aufschwung der Thätigkeit in den Docks ist viel den Begünstigungen zuzuschreiben, welche den Waarendeponten eingeräumt werden, sowie der korrekten und verständigen Verwaltung der Docks.

Lizitationsergebnisse.

Roks. Am 27. Juni, an der Direktion der Gefängnisse, Lieferung von 52 Tonnen Roks für das Gefängniß in Galatz; Alfred Bövenbach offerirt die Tonne zu 59 Fr. 90. Für 52 Tonnen für das Gefängniß in Craiova offerirte Ernest Wagner die Tonne mit 59 Fr.

Pflasterung von Ploesti. Am 18. Juni an der Ploester Primarie, Ausführung von 2000 Meter Pflasterung für verschiedene Straßen. Devis 37.500 Frs. Offerten unter dem Devis: G. Popovici, Ingenieur, 7.21 pCt.; Societate Granit 7.20 pCt.; B. Lupescu 7.15 pCt. B. L. Stefanescu et Comp. 1.50 pCt. und Mihail Daniel 0.50 pCt.

Elektrische Beleuchtung. Die Primarie Constantza hat die Beleuchtung von Constantza um 40.000 Frs. dem Hause Schuster et Co. (Vertretung durch Ing. Marco) übergeben.

Schotter. Am 3. Juli, an der Primarie Buta-

rest, Lieferung von 3000 Kbm. Schotter. Devis 24.000 Fr. J. Staehli offerirt den Kbm. mit 7 Fr. 92 und G. Stirbescu mit 6 pCt. unter dem Devis.

Pflasterung. An demselben Tag, an derselben Primarie, Pflasterung verschiedener Straßen. Devis 9323 Fr. Offerten unter dem Devis: T. Dobrescu 8.88 pCt.; Celestino Costa 10.20 pCt.; G. Popovici 10.20 pCt.; J. Constantinescu 12 pCt.; J. Don 12.70 pCt.; C. J. Flachs 13.15 pCt.; Lazare Jon 13.76 pCt.; D. Naum 15.15 pCt.; A. Volinteanu 15.75 pCt.; Fünf vereinte Arbeiter 16.10 pCt.

Getreide-Kurse.

Table with columns for location (Paris, Budapest, Berlin, New York, Chicago) and grain types (Weizen, Roggen, Mais) with prices.

Bulgarischer Devisen-Kurs

Table with columns for location (London, Paris, Berlin) and currency types (Cheque, Monate) with exchange rates.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Paris, Berlin) and various financial instruments (Napoleon, Papierrubel, Kreditanstalt, etc.) with prices.

Table with columns for location (Berlin) and various financial instruments (Effekt, Papiere, Disconto-Gesellschaft, etc.) with prices.

Table with columns for location (Paris) and various financial instruments (Ottoman-Bank, Türken-Anleihe, etc.) with prices.

Table with columns for location (Frankfurt) and various financial instruments (St. Rum. Rente, etc.) with prices.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 19. Juli.

Table with columns for location (Donau, Bars, Esseg, Save, Siffet, Mitrovica, Theiß) and water levels.

Telegramme.

Das Befinden des Königs von England. Co wes, 21. Juli. — Offizielles Bulletin. — Der Zustand des Königs ist ein zufriedenstellender: Der hohe Kranke erlangt allmähig seine Kräfte zurück.

Vom König von Sachsen. Dresden, 21. Juli. König Georg von Sachsen hat seinen Sohn, den Thronfolger Friedrich August beauftragt, dem Kaiser Franz Joseph seine Thronbesteigung zu notifizieren. Die Notifikation erfolgt in Pech am 22. Juli.

Oesterreich und Italien. Wien, 21. Juli. In offizieller Weise wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Szogengy, zur Zeit des Besuchs des Königs von Italien in Berlin zugegen sein wird.

Gallifet's Memoiren. Paris, 21. Juli. Im ersten Capitel seiner Erinnerungen verspottet Gallifet die Communards von 1871, welche ihn, als er Paris passirte, um sich nach Versailles zu begeben, in der Hand hatten und nicht festnahmen. Gallifet erklärt, er sei damals entschlossen gewesen, einen Rutscher, welchen er für einen Agenten der Commune hielt,

kurzer Hand zu erstechen. Ueber Thiers äußert sich Gallifet geringschätzig: dieser große Organisator soll in Versailles vor lauter Todesangst das Gedächtniß in dem Grade verloren haben, daß er beispielsweise durch die Existenz einer Armee des Generals Binoy völlig überrascht war. Gallifet kündigt an, daß das demnächst zu publicirende Capitel seiner militärischen Carriere bis einschließlich Sedan gemidmet ist.

Die türkische Verwaltung.

Konstantinopel, 21. Juli. In Folge der Schritte welche Oesterreich-Ungarn und Rußland unternommen haben, hat die Pforte Maßnahmen zur Verbesserung der Verwaltungen in den Distrikten Kossowo, Monastir, Janina und Saloniki ergriffen.

Ein Interview mit General Botha.

London, 21. Juli. Der gewesene Vurgenerall Botha erklärte einem Redakteur des „Standard“, daß er ein loyaler britischer Unterthan sein werde, solange England nicht Transvaal zertheilen und einen Theil davon dem Natalstaate einverleiben, und die Constitution nicht aufheben wird. Sollte England ungerecht sein, so befürchtet er Complicationen.

Die französische Regierung und die Kongregationen.

Paris (Charente-Inférieure), 21. Juli. Bei dem zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten Combes stattgefundenen Bankette, rechtfertigte derselbe das Verhalten der Regierung den Genossenschaften gegenüber, welche sich dem Gesetze nicht unterworfen haben. Wir müssen die Wiederkehr der Gefahren verhindern, sagte der Minister, denen die Republik kaum entgangen ist und wir werden unsere Pflicht erfüllen, ohne uns um Beleidigungen und Drohungen zu kümmern.

Verhaftung von Bulgaren in Athen.

Athen, 21. Juli. Die Verhaftung von Mitgliedern des bulgarischen Komitees nimmt ihren Fortgang. Aus den bisherigen Untersuchungen ergibt sich, daß sich 63 solcher „Verschwörer“ in Athen befanden; von diesen sind aber bisher nur 26 festgenommen worden, die in strenger Einzelhaft gehalten werden. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Sitz des Agitationskomitees sich in Florina (Mazedonien) befindet, von wo aus das Unterkomitee in Athen seine Weisungen erhielt. Bei einigen Verhafteten wurde eine Anzahl von Briefen gefunden, die vom Komitee in Florina an sie gerichtet waren. In diesen wird ausdrücklich angegeben, daß die in Mazedonien befindlichen Banden des Komitees demnächst alle griechischen und türkischen Kirchen, Schulen und öffentlichen Gebäude in die Luft sprengen wollen; zu diesem Behufe verlangt das Komitee die schleunige Zusendung von Geldern, Waffen, Dynamit und anderen Sprengstoffen. Die Briefe enthalten ferner Beschimpfungen Griechenlands und der Griechen und drücken die Hoffnung aus, daß binnen Kurzem die Vernichtung des griechischen Elements in Bulgarien durchgeführt sein und das Bulgarenthum von einem Ende bis zum anderen triumphiren werde.

Der türkische Gesandte Rifaat Pascha interessirt sich lebhaft für den Verlauf der Angelegenheit. Er hat die Regierung wiederholt zu ihrem energischen Vorgehen beglückwünscht und versprochen, der griechischen Regierung seinerseits mit allen möglichen Anstalten an die Hand zu gehen. Der Vertreter Bulgariens, Herr Tsokoff, verhält sich, wie es scheint, auf eine Weisung seiner Regierung hin, vollständig ruhig und wird in der nächsten Zeit nach Sophia reisen, um dem Fürsten Ferdinand über die Angelegenheit persönlichen Bericht zu erstatten.

Verdächtige Manöver.

Sofia, 21. Juli. Die Manöver, welche beim Schipta-Passe stattfinden werden, werden in historischer Weise die Episode des russisch-türkischen Krieges darstellen. Der Oberstkommandant General Drandarewski wird von Norden ausgehen, den Paß besetzen und General Nicolaev, welcher von Süden ausgehen wird, wird die Erstürmung des Passes versuchen. Den Oberbefehl der Manöver wird der General Paprikow mit dem Chef des Generalstabes, General Zlieff, führen.

Furchtbares Unwetter in Kiew.

Berlin, 21. Juli. Eine Depesche aus Kiew (Rußland) meldet, daß dort ein furchtbarer Sturm gewüthet hat. Die Bäume wurden ausgerissen und der Hagel hat alle Scheiben zerschlagen. Die Stadt ist zur Hälfte überschwemmt. 15 Personen, worunter 8 Kinder, sind ertrunken. Die Verluste sind enorm.

Ein schreckliches Unglück.

Hamburg, 21. Juli. Der Dampfer Primus, welcher 185 Passagiere am Bord hatte, ist in Folge Zusammenstoßes mit dem Zemorqueur Gansa untergegangen. Nur 30 Reisende konnten gerettet werden.

Advertisement for Toni Balzer and Ernst Pasken, including contact information and a testimonial.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 22. Juli 1902
Effecten-Curse:

| | | | | |
|--------------------------------|------|--------|-------|--------|
| 1/2 amortisable Rente von 1881 | Kauf | 97.50 | Verf. | 98.— |
| 4/10 " interne | | 88.50 | | 84.— |
| 4/10 " externe | | 84.50 | | 85.— |
| 5/10 " Commun. District-Oblig. | | 94.25 | | 94.75 |
| 5/10 " Fonc. Rural-Briefe | | 97 1/2 | | 97 1/2 |
| 4/10 " Urban-Briefe, Bucarest | | 86.50 | | 86.— |
| 5/10 " " Jassy | | 86.50 | | 87.75 |
| 6/10 " " " " | | 79.75 | | 80.25 |

Aktion-Curse:

| | | | | | | | |
|-----------------|------|------|---------|------|-------------|---|---|
| Bank National | Kauf | 2380 | Verkauf | 2390 | Soc. Patria | — | — |
| Agricol | | 270 | | 275 | Constructia | — | — |
| de Scout | | 160 | | 164 | Bajalt | — | — |
| Soc. Dacia Rom. | | 390 | | 395 | Benturi Ga. | — | — |
| Nationala | | 390 | | 395 | zosa Unite | — | — |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | | | | | | | | |
|---------------|------|-------|---------|-------|-----------------|--------|---|--------|
| Napoleon d'or | Kauf | 20.07 | Verkauf | 20.10 | Russische Rubel | 2.65 | — | 2.67 |
| Ökerr. Gulden | | 2.10 | | 2.11 | Franz Francs | 100.25 | | 100.75 |
| Deutsche Mark | | 1.23 | | 1.24 | | | | |

Geheime Krankheiten u. Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 32-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargi No. 1
 Eingang nur von der Str. Sf. Doibosi.
 Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
 ste-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
 und **Geburtshelfer.**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der **geburtshilfflichen Klinik zu Bukarest.**
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciiilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.
H. GOLDSTEIN
 Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban)
 verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.
 Garantiert für lange Dauer

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten**
 sowie für **Haut- und Geschlechtsleiden**
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)
 ist **umgezogen in**
 Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)
 Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Doctor Velescu

Zahnarzt.
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**
 Consultationen von 9-12 und 2-5.
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Griviței No. 123.

Dr. E. Marcian

Mamosch.
 Gewesener Interner der Gebährgnstat.
 Speziell für **Frauenkrankheiten u. Geburten.**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Voda No. 5
Dimbovița (nahe dem Bad Mitraszewski).
 Pension für Provinzkranken und speziell für Frauen.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen **Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank** für sämtliche Krankheiten, besonders **Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten** während aller Tagesstunden

HOTEL BOULEVARD SINAIA.
 In der schönsten Lage der Stadt.
 Vorzügliche deutsche, rumänische und französische **Küche.**
 Prompte und aufmerksame Bedienung.
 Schöne, gut möblierte Zimmer.
Musterhafte Reinlichkeit.
 Mässige Preise.
 Vollständige Pension für einzelne Personen sowie für ganze Familien nach Uebereinkommen.
 (Ausserhalb der Saison besonders ermässigte Preise).
 Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein
 Der Unternehmer
G. COMSCHA.

Verlangen Sie überall **Fulgurin-**
 Insekten-Pulver in der Spritze für 25 Bani. Dieses Fulgurin-Insekten-Pulver vernichtet Wanzen, Schwaben- und Kuffenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist allein echt u. beziehen von
B. REISS,
 Fabrik chemischer Produkte, B u d a p e s t, VII., Königsgasse 41.
 Generalvertreter für Rumänien:
Bernhard Sacher
 Bukarest, Calea Mosilor Nr. 94.
 Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.

Fabricele Române Unite
 Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.
Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.
 Empfiehlt: Reine chemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Drosselung von 100 Atmo-sphären, bei welcher die Provingkonden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zylinder erfreuen.
 Künstliche Mineralwässer, mit destilliertem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathes garantiert unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destilliertem Wasser zubereitete Compositionen Vichy, Giesshübler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus in detail selbst per Stück verkauft werden u folgenden Preisen:

| | | |
|----------------------------------|--|---------------------------|
| Flaschen mit Porzellan-Schöpfel: | Flasche mit Kork: | Flasche mit Kork: |
| 50 Bani 1 Liter-Flasche | 45 B. 1 1/2 Liter-Flasche | 45 B. 1 1/2 Liter-Flasche |
| 35 " 1/2 " " " | 25 " 1/2 " " " | 25 " 1/2 " " " |
| 25 " 1/3 " " " | 15 " 1/3 " " " | 15 " 1/3 " " " |
| 55 " Burgatib-Wasser | 30 Bani ausgezeichnetes Wasser, Isvorul Tămă-dăreșt, 1 Liter | 16 Bani 1/2 Liter |
| 50 B. Burgatib-Wasser | | |
| 40 " schwed. Min. 1/2 l. | | |
| 60 " burgat. " 1 liter | | |

Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.
 Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Limonaden 8 Bani.
FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT.
 Für jedwede Bestellung richtet man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.
Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.
 Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Edison-Garten.

Freitag, den 9. Juli
Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe
 unter der künstlerischen Direktion des **Herrn Ludwig Mertens**
 Großer Erfolg!! Großer Erfolg!!
Riccardo & Benedetto.
 Auftreten des Fr. Anna Diori.
Die Limonade Mein Mari
 Anfang 9 Uhr abends präcis.
 Kalte und warme Küche
 PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, I. Platz Lei 2, II. Platz Lei 1.

AVIS!
 Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vatra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen **Qualität allen anderen Weinen überlegen ist**, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani**, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:
 Rothwein von Orevița und Golu Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891.
Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.
 Weisswein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896 **die Flasche 1 Liter Lei 1.50**
 Roth-Wein von Orevița und Golu Drâncea vom Jahre 1883
die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887
die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**
Păun Popescu & Comp.
Const. Amărășteanu, Succesor.
 18, Strada Lipșcani 18, Bukarest
 P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Künstlerischer Gesangsunterricht
 in Solostunden und Curfen, musikttheoretische Concert- und Opernausbildung ertheilt mit bestem Erfolge in deutscher Sprache. **H. S. Staudigl**, staatlich geprüfter Gesangsmeister, Christ, Oesterreich, Wien I., Krügerstraße 8.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.
Kokspreise ab 1. (14.) Oktober 1901
1. Grober Koks, genannt Tout Venant,
 1000 Kgr. Lei 60.— in's Haus geliefert Lei 64.—
 500 " " 30.— " " " " 32.50
 250 " " 15.— " " " " 16.50
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Seltios, haubfrei,
 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
 500 " " 32.50 " " " " 35.—
 250 " " 16.25 " " " " 17.75
3. Auskoks Nr. 2 für Zimmerheizung.
 1000 Kgr. Lei 60.— in's Haus geliefert Lei 64.—
 500 " " 30.— " " " " 32.50
 250 " " 15.— " " " " 16.50
 Die Zustellung in's Haus geschieht in festgestellten Säcken zu 40 Kgr.
 Die Aufmerksamkeit des Publikums wird besonders darauf gelenkt, daß der Koks der Cie. de Gaz ausschließlich nur in der **Gasfabrik in Filaret** verkauft wird, da die Gesellschaft weder in der Hauptstadt noch in der Proving eine Filiale hat. Bestellungen nimmt auch das Bureau in **Calea Victoriei Nr. 54** entgegen.
Die Direktion.

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. W A B E R** Strada Lipseani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Ranges, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 2 Uhr nachts.** Dem P. T. Publikum stehen Billard, Schachbretter Tables, Spielfarten und ca. 80 In- und Ausländische Zeitungen zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumation. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen :

- Inländische Zeitungen :**
- 1 Voinea Nationala
 - 1 Conservatorul
 - 1 Epoca
 - 1 Secolul xx
 - 1 Adeverul
 - 1 Cronica
 - 1 Monitorul Official
 - 1 Curierul Financiar
 - 1 Monitorul Rentierilor
 - 1 Romania Economica

- 1 Convimentul Jassy
- 3 Resbotal
- 2 Univerfal
- 2 Independance Roumaine
- 1 La Roumanie
- 2 Bukarester Tagblatt
- 4 Rumänischer Lloyd

- Ausländische Zeitungen :**
- 1 Berliner Tagblatt
 - 1 Vorwärts

- 1 Münchener Allgemeine
- 2 Frankfurter Zeitung
- 1 Neue freie Presse
- 3 Neues Wiener Tagblatt
- 2 Wiener Tagblatt
- 1 Wiener Mercur
- 1 Fremdenblatt
- 1 Ostdeutsche Rundschau
- 1 Pesther Lloyd
- 1 Sieb. deutsches Tageblatt
- 1 Kronstädter Zeitung

- 1 Eggertes
- 1 Gazeta Transylvaniei
- 1 Tribuna
- 1 Corriere della Serra
- 1 The Standard
- 1 Le Temps
- 2 Figaro
- 1 L'Aurore
- 1 Kölnische Zeitung
- Illustrierte Blätter :**
- 1 The Ill. London News

- 1 Illustratione Italiana
- 1 Jugend
- 1 Simplicissimus
- 1 Journal Amisant
- 1 Illustration (Jour. Univer.)
- 1 Leipziger Illustrirte
- 1 Ueber Land und Meer
- 2 Illustrirtes Wiener Extrabl.
- 1 Gartenlaube
- 1 Kladderadatsch
- 1 Ill

- 2 Les Interessante Blatt
- 2 Flieg. Blätter (München)
- 1 Megendorfers hum. Wt.
- 1 Der Floh.
- 1 Die Bombe
- 1 Kikeriki
- 1 Saphirs Wiener Witzblatt
- 1 Nagels-Lustige-Welt hum.
- 1 Fliegende Blätter
- 1 Wiener Karikaturen.

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Commandit - Gesellschaft

Weil, Joseph & Cie.

Landwirtschaftliche & industrielle Maschinen & Installationen.

BUKAREST

Strada Smărdan 7 (Haus Zerlendi.)

Empfehlen sich den Herren Industriellen für Lieferung folgender erstklassiger Fabrikate :

DAMPFMASCHINEN jeder Grösse von der Firma Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik etc. Sangerhausen und Budapest.

DAMPFMOTOREN „Patent Hofmeister“ bis 25 Pferdekraft von der gleichen Firma wie oben.

DAMPFKESSEL jeden Systems und jeder Grösse von der Firma F. Schmidt, Halle a. S.

PATENT-STEINMÜLLERKESSEL, bestes gegenwärtig existirendes Dampfkesselsystem.

ODDESSE“ DAMPPUMPEN für alle Zwecke ; einfachste und beste Dampfmaschine der Gegenwart.

SAEGWERKE, GATTER etc., } von der Firma PINI & KAY, Wien.

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN }
WERKZEUGMASCHINEN } von der Firma „VULKAN“ Act.-Ges., Wien und Budapest

MÜLLEREIMASCHINEN }
SPIRITUSFABRIKEN } Complete Einrichtungen, Reconstructionen, sowie
ZUCKERFABRIKEN } einzelne Maschinen für diese Fabrikationen von der
PRESSHEFFEFABRIKEN } Firma Sangerhäuser Actien-Maschinenfabrik
STAERKEFABRIKEN }

SPINNEREIMASCHINEN sowie sämtliche Maschinen für die TEXTILINDUSTRIE von der Firma Oscar Schimmel & Co. Act.-Ges. Chemnitz.

Central-Condensations-Anlagen, Com pressoren, Vacuum-pumpen, Patent-Förder-Anlagen, Centrifugen, Filterpressen, Destillirapparate, Petrol-, Benzin-, Luftgas- und Naphta-Motoren, Turbinen und alle anderen einschlägigen Maschinen und Geräte.

Kostenanschläge und Cataloge auf Verlangen gratis und franco.

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.

Bukarest, Strada Academiei 30.

Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN : Dynamo-Riemen, Rimen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen Asbest-Dichtungen

Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche

Wein-Pumpen Wein-Schläuche

Wein-Filter.

Messing-Hähne, Eisen- & Messing - Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.

De Inchiriazettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätzig.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätzig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Ein Pianino und 1 Nähmaschine zu mäßigem Preise zu verkaufen. Strada Antim No. 21

Reform-
Werkmeisterschule
Masch., Elektr., Chem. Indust
Apolda.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

BRENNHOLZ

| 1000 Kilo | | Gewöhnliche Länge | | 25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen. |
|-----------|----------------|-------------------|----|--|
| | | 24 | 25 | |
| | SLEAU | 24 | 25 | |
| | Fag (Buche) | 26 | 27 | |
| | Cer (Bereiche) | 28 | 29 | |

Gewöhnliche Länge 28 Ctmtr., Extrafag, 20 Ctmtr. Cer gibt Kohle. Fag und Sleau erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gepalmt zugeführt und vom Futscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.- für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, nungemischtes Holz, Winterschlag. — Gebaute Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378

Telephon. **G. Löffel, Calea Pleonei 193-195.**



Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als :

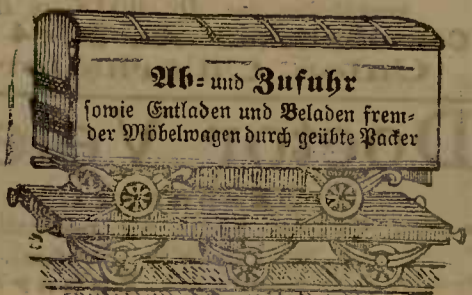
Hollwagen auf Federn
10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.



Kesselwagen für schwere Lasten
als : Dampfkessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kilo. in einem Stücke.

Spezial-Wagen
für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen
für Kohle und Residuen von Petrol.



Patent-Möbelwagen
verschleißbar, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn in In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.
Bedienung prompt. **Preise mäßig !**